Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6. Jahrg. August 1929 Nr. 8

Moses Mendelssohn

Zur zweihundertsten Wiederkehr seines Geburtstages (6. September 1729).

Von Hermann Vogelstein, Gemeinde-Rabbiner.

„Es gibt Namen, in deren Klange sich uns die höchsten Bestrebungen der Menschheit verkörpern, so daß sie unserer Seele mehr sagen, als der künstlichsten Rede zu sagen gelingen würde. In dem Namen eines großen Mannes wird uns der Gedanke lebendig, dessen Ausdruck seine Persönlichkeit, dessen Darstellung sein Leben und Wirken war.“

Gabriel Rießers vor fast hundert Jahren von Lessing gesprochenes Wort dürfen wir zur Zweihundertjahrfeier der Geburt Moses Mendelssohns wiederholen. Nicht das Einzelne in dem Wirken und den Werken Mendelssohns sichert ihm dauerndes Gedenken, sondern „der Gedanke, dessen Ausdruck seine Persönlichkeit, dessen Darstellung sein Leben und Wirken war“, dessen Auswirkungen dauernd spürbar bleiben.

Es ist Sitte geworden, Jahrhundertfeiern zu begehen, sie entsprechend der Bedeutung der Persönlichkeit, der sie gelten, auszugestalten. Aber man beurteilt oft die Bedeutung der Persönlichkeit nach dem äußeren Glanz der Feier, und für viele, wenn nicht für die meisten, ist eine solche Feier nichts weiter als eine festliche Stunde mit mehr oder minderer innerer Bewegung und Erhebung, aber ohne jede Nachwirkung, ohne daß der Gedanke der Feier, der Gedanke, dessen Ausdruck die Persönlichkeit des Gefeierten war, sich in ihrem Leben auswirkt. Solche Feier, mag sie noch so prunkvoll sein, ist wertlos; sinnvoll ist sie nur, wenn wir fragen: Was bedeutet die Persönlichkeit uns? In welcher inneren Beziehung steht sie zu uns und zu unserer Zeit! So aber muß uns gerade die Mendelssohnfeier als etwas Gegenwärtiges bedeutsam sein.

Kaum irgend eine der Schriften Mendelssohns übt heute noch lebendige Wirkung aus. Die geistige Einstellung unserer Zeit ist eine wesentlich andere als die der Mendelssohnschen, und die Größe Mendelssohns ist nicht so überragend, daß diese geistige Fremdheit überwunden würde. Was er auf dem Gebiete der Aesthetik und der literarischen Kritik geleistet hat, gehört der Geschichte der Wissenschaften an und kann aus ihr gar nicht weggedacht werden. Aber diese Bedeutung ist doch nur einem verhältnismäßig kleinen Kreise wirklich erkennbar. Das aber ist das Eigenartige gerade in dieser geschichtlichen Persönlichkeit, daß nicht ihre einzelnen Leistungen, sondern ihr Sinn nach zweihundert Jahren lebendige Bedeutung hat. Mendelssohn ist vollauf nur zu verstehen auf dem Grunde des Aufklärungszeitalters des 18. Jahrhunderts. Man tadelt mit Recht die verstandesmäßige Verflachung dieser Zeit, die Uebersteigerung des Verstandesmäßigen. Aber die große Einwirkung der Aufklärung auf alle Gebiete des Lebens ist kaum zu überschätzen, weil sie sich nicht auf die Umbildung wissenschaftlichen Denkens beschränkt, sondern die gesamte geistige Einstellung der Menschen umgestaltet hat. Nur zwei Gebiete seien in unserem Zusammenhang erwähnt. Die Humanitätsidee hat den Begriff des Staates und seiner Bürger umgestaltet. Der aufgeklärte Despotismus hat den Ständestaat des Mittelalters zwar scheinbar weiterbestehen lassen, tatsächlich aber zerschlagen, und die Proklamierung der Menschenrechte durch die Verfassung der nordamerikanischen Union und bald darauf durch die französische Nationalversammlung spricht so recht eigentlich nur aus, was dies Jahrhundert geistig geschaffen hatte. Ihre unausweichliche zwangsläufige Folgewirkung mußte die Befreiung der bisher unterdrückten Menschenklassen sein. Die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Emanzipation der Juden folgten mit gleicher Notwendigkeit. Es ist völlige Verkennung der geschichtlichen Entwicklung, wenn man die Emanzipation so darstellt als etwas, was gegeben werden konnte oder nicht, als etwas, was die Juden aus rein äußeren Gründen sehnsüchtig begehrt und teuer, vielleicht zu teuer erkauft hätten. Das Zweite ist die Umbildung der Idee der Religion.[1]) So wenig wir den Theismus jener Zeit, seine Auffassung der Vernunftreligion als richtig anzusehen vermögen, so ungeheuer groß ist die dauernde Einwirkung dieser Auffassung auf die Gestaltung des gesamten Lebens der neuen Zeit. Diese beiden Seiten seien hervorgehoben, weil hier die Persönlichkeit Mendelssohns in ihrer Gegenwartsbedeutung für uns Juden kenntlich wird. *Denn an den Namen Moses Mendelssohns knüpft sich der Eintritt der Juden in die moderne Kultur.* Niemand wird leugnen, daß diese Wandlung, die so plötzlich wirksam wurde, von schweren Erschütterungen des Judentums begleitet war und manche zum Teil schweren Schäden im Gefolge hatte. Aber niemand wird diesen Schritt

Nach einer Original-Radierung von Werner E. A. Hoffmann aus dem Kunstverlag von Wohlgemuth & Lissner, Berlin SW. 48.

zurückgetan wünschen, niemand wieder in das Ghetto zurück wollen, das ihm den Zutritt zu allen Bildungs- und Betätigungsmöglichkeiten außerhalb des spezifisch jüdischen Gebietes verwehrte.

Seit dem späteren Mittelalter sind die Juden, die bis dahin an dem Leben der nichtjüdischen Umwelt teilgenommen hatten, immer mehr von der Kultur der Umwelt ausgeschlossen, immer enger in die Ghettowelt eingeschlossen worden, bis sie es selbst nicht mehr anders kannten und kaum anders wollten, bis sie, die sonst erbarmungslos Gequälten und Gedemütigten, ihren Stolz darin fanden, sich gegen die Außenwelt abzuschließen. So wurde jede Beziehung zu der nichtjüdischen Umwelt verdächtig; man sah in ihr schon die Absicht der Abtrünnigkeit. Hierfür sind zwei Vorgänge charakteristisch, die beide der friderizianischen Zeit angehören. In den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurde ein jüdischer junger Mann aus Berlin ausgewiesen, weil er am hellen Tag mit einem deutschen Buch über die Straße ging. Und als Mendelssohns deutsche Uebersetzung der Thora angekündigt war und die erste Probe — mit hebräischen Lettern — erschienen war, sprachen 1779 mehrere angesehene deutsche Rabbiner den Bann über dies Buch und über jeden, der es benützen würde, aus. Es geht nicht an, diese Maßregeln als Aeußerungen „bornierter" Orthodoxie abzutun. Wir müssen und können sie geschichtlich verstehen.

Um so deutlicher hebt sich von diesem Hintergrunde Mendelssohns Persönlichkeit ab. Er hat der Welt den Beweis erbracht, daß man als Jude, fest im Judentum wurzelnd, vollen Anteil haben kann an der Kultur der Zeit, daß das Judentum nicht eine kulturlose oder gar kulturwidrige Religion ist, sondern in vollem Einklang mit der allgemeinen Weltkultur sich selbst zu behaupten imstande ist. Die hervorragendsten Geister der Zeit haben dem jüdischen Buchhalter Moses Mendelssohn als dem „Sokrates von Berlin" ihre Ehrerbietung bezeigt, und als er Lavaters wenig taktvollen Bekehrungsversuch mit vornehmer Ueberlegenheit bestimmt und taktvoll zurückwies, wurde ihm weithin Beifall zuteil. An seine Person knüpft sich die Wandlung des Toleranzbegriffs, an die Stelle der Toleranz des Mitleids trat — auch dem Judentum gegenüber — die Toleranz der Ehrfurcht, die Lessing in seinem „Nathan" zur Darstellung gebracht hat.

An seine Person knüpft die Reform und der Liberalismus im Judentum an, die Kämpfe um die Gestaltung des Judentums und seines religiösen Lebens. Aber es wäre gänzlich verfehlt, wollte man Mendelssohn einseitig für die Reform in Anspruch nehmen. Alle Richtungen des Judentums der Gegenwart gehen auf Mendelssohn und die von ihm repräsentierte geistige Haltung zurück, die Orthodoxie nicht weniger als der Liberalismus. Denn das kennzeichnet zum Unterschied von der oben angedeuteten alten die neue Orthodoxie seit dem Chacham Bernays und Samson Raphael Hirsch, daß sie die Verschmelzung und Verbindung von Judentum und Kultur fordert.

An seinen Namen knüpft sich die rechtliche Emanzipation der Juden, obgleich er selbst in diese Kämpfe nur wenig eingegriffen hat. Seines jungen Freundes Christian Wilhelm Dohm Buch „Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden", in dem Mendelssohns Geist spürbar ist, ist in seinen grundlegenden Gedankengängen auch heute noch nicht veraltet.

Seine Schriften sind zu seiner Zeit viel gelesen und bewundert worden, die deutsche Prosa hat er in ausgezeichneter Weise gemeistert. Aber seine Werke, auch der „Phädon" und die „Morgenstunden", sind unserer Zeit doch fremd geworden. Lebendige Bedeutung hat von seinen Werken „Jerusalem". Und es ist interessant, daß diese lebendige Bedeutung teilweise einer irrigen Anschauung Mendelssohns zu verdanken ist. Er hat das Judentum nicht als geoffenbarte Religion, sondern als geoffenbartes Gesetz bezeichnet; freilich fügt er hinzu, in dem Sinne, in dem das Wort Religion gewöhnlich gebraucht wird. Es ist hier nicht der Ort, aufzuzeigen, aus welchen beiden Wurzeln diese irrige Anschauung emporgewachsen ist. Nur das sei festgestellt, daß dieser Irrtum Mendelssohns sich in allen Richtungen des Judentums des 19. Jahrhunderts zwar verschieden, aber zugleich fruchtbar und verhängnisvoll ausgewirkt hat.

Eine andere dort vertretene Anschauung ist aber und bleibt dauernd gültig, die Unterscheidung des Gemeinschaftscharakters von Staat und Religion. Der Staat gibt Gesetze, verlangt Handlungen und erzwingt sie, die Religion gibt Gebote, verlangt Gesinnung und kennt keinen Zwang. Jede Gewaltmaßregel widerspricht dem Charakter der Religion. Kein Geringerer als Kant hat voller Bewunderung anerkannt, daß Mendelssohn seine Religion mit einem solchen Grade von Gewissensfreiheit zu vereinigen gewußt habe, dergleichen sich keine andere rühmen kann, und zugleich die Notwendigkeit einer unbeschränkten Gewissensfreiheit zu jeder Religion so gründlich und so hell vorgetragen habe, daß auch die Kirche daran werde denken müssen.[2] Es ist kein Zufall, daß die Wandlung des Religionsbegriffs zuerst von dem jüdischen Denker, der so fest in seinem Judentum wurzelte, mit der Forderung der Freiheit des Denkens in Einklang gebracht wurde.

Erst spät hat Moses Mendelssohn ein Patent als preußischer Schutzjude erhalten. Die Berliner Akademie hatte ihm für eine Arbeit den ersten Preis zuerkannt, während Kant damals nur den zweiten Preis errang. Aber als die Akademie ihn zu ihrem Mitglied wählte, hat Friedrich der Große den jüdischen Philosophen eigenhändig von der Liste gestrichen.

Wir werden uns auch zur Jahrhundertfeier vor Ueberschätzung seiner Werke und seiner geistigen Größe hüten. Aber mit Freude begrüßen wir, daß die Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Gemeinschaft mit der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums die Zweihundertjahrfeier mit einer kritischen Gesamtausgabe von Mendelssohns Schriften begeht. Und in tiefer Dankbarkeit und Verehrung gedenken wir dieses Mannes, dieser reinen Seele, dieses im edelsten Sinne des Wortes wahrhaft Frommen, dessen uns bewußt werdend und bleibend, daß wir ihn nicht zu einer Größe der Vergangenheit machen dürfen, sondern als Verkünder einer geistigen Zukunft verstehen und ehren wollen.[3]

[1]) Ueber die Idee der Religion bei Lessing und Mendelssohn hat kürzlich Ernst Cassirer in der Festgabe zum zehnjährigen Bestehen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums eine überaus feinsinnige Abhandlung veröffentlicht.

[2]) Kant an Mendelssohn am 16. August 1783; s. Immanuel Kants Werke, Band IX (1918), S. 233 f.

[3]) Cassirer a. a. O., S. 41.

* * *

Die Freie Jüdische Volkshochschule

und die in ihrem Vorstande vertretenen Organisationen veranstalten am

Sonntag, den 8. September, 11 Uhr vorm. pünktlich,

anläßlich des 200. Geburtstages von Moses Mendelssohn im Stadt-Theater eine

Mendelssohn-Feier.

Programm:

Ouvertüre der „Zauberflöte" von Mozart.
Festvortrag des Herrn Seminardozenten Dr. Albert Lewkowitz.
Aufführung des 2. Aktes der „Zauberflöte durch die Opernkräfte des Stadt-Theaters.

Eintrittskarten: 1,10 Mk. einschl. Steuer erhältlich ab 19. d. Mts. in der Lessing-Loge, Buchhandlungen Hainauer, Bücherdiele, Brandeis.

Brautausstattung

Wer jemals in sozialer Arbeit gestanden, leidet unter dem bedrückenden Gefühl einer fast unlösbaren Aufgabe, dem Mißverhältnis von Not und Abhilfemöglichkeit, dem Elend, das mit Krankheit und Alter, mit Armut und Wohnungsenge, mit Arbeitslosigkeit und Unfähigkeit, mit der Verlassenheit der Jugend und ihrer sittlichen Verwahrlosung verknüpft ist. Angesichts der Schwierigkeit, bereits vorhandener übergroß angewachsener Not abzuhelfen, taucht immer wieder der Wunsch nach prophylaktischer Arbeit auf, Vorkehrungsmaßregeln zu treffen, die dem Uebel den Lebensboden und die Ausdehnungsmöglichkeit entziehen. Existenzmöglichkeiten geben, die Jugend in geordnete Verhältnisse bringen, Familien auf gesunder Grundlage einer geordneten Häuslichkeit aufbauen, das sind vornehmliche Ziele und Bestrebungen moderner sozialer Arbeit.

Alle Hoffnung im Leben gilt der Jugend. Sie ist der Träger der Zukunft, eines neuen und gesunden Aufbaues der sozialen Verhältnisse, des geistigen Lebens. Ihr auf dem Lebenswege helfen, heißt das Gebäude der Zukunft fester fundamentieren. Die Gefahren des jugendlichen Lebens sind zu bekannt, als daß sie ausführlich geschildert werden müßten: die Lockungen der Großstadt, das überreizte Triebleben, die Vereinsamung der Persönlichkeit, und damit Lähmung der Arbeitskraft und der Hang zu einem ungeordneten und ungesunden Leben. Jüdische Erziehungsweisheit forderte die Frühehe und gliederte die jungen Menschen so früh wie möglich in Schutz und Ordnung der selbstgegründeten Familie und ihren wohltätigen Pflichtenkreis ein. Es war eine besondere Mizwoh, an der Ausstattung von Bräuten und damit an der Gründung von Familien und Existenzen mitzuarbeiten.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind heute andere, unvergleichlich schwerere geworden. Der Grundsatz, mit 18 Jahren die Jugend zu gemeinschaftlichem Leben zu verbinden, wird heute angesichts der späten wirtschaftlichen Selbständigkeit zur Unmöglichkeit und widerspricht zudem den Anschauungen neuzeitlicher Eugenik. Aber selbst die berechtigte Forderung, in der Zeit der Kraft und der stärksten Sehnsucht zur Gründung eines Hausstandes zu gelangen, scheitert an dem wirtschaftlichen Druck unserer Zeit. Wenn eine gewisse Sicherung der selbständigen Arbeit auch schon vorhanden ist, so fehlen noch immer die notwendigen Mittel, das Inventar an Möbeln und Wäsche zu beschaffen, das für eine gemeinschaftliche Lebensführung notwendig ist.

Um hier helfend einzugreifen, hat die Ortsgruppe des jüdischen Frauenbundes in Breslau eine Brautausstattungskasse ins Leben gerufen. Der außerhalb der Arbeit Stehende weiß kaum, wie zahlreich die Bittenden sind, die sich an sie wenden. Sie gehören nicht etwa allein den Proletarierschichten an. Sie kommen auch aus den Kreisen des bürgerlichen Mittelstandes. Die größeren Beihilfen, die als Ausstattungsgegenstände oder Mittel zur Anschaffung derselben gegeben werden, haben bereits vielen jungen Paaren den Weg zu gemeinsamem Leben erleichtert.

Private Hilfe und die Unterstützung des jüdischen Wohlfahrtsamtes der Synagogengemeinde liefern vereint die Mittel zu diesem guten Werk. Aber die Hilfe bleibt ständig hinter den Anforderungen zurück. Der jüdische Frauenbund versucht in der verschiedensten Weise von früher her bekannte soziale Maßnahmen neu zu beleben, wenn er auch die Ansprüche nicht in so hohem Maße stellt. Einst pflegten jüdische Familienväter gleichzeitig mit der Hochzeit der eigenen Tochter die eines armen Mädchens auszurichten. Heut sendet der Frauenbund in das Haus glücklicher Bräute eine Wäschetruhe und immer fällt von dem selbst angesammelten Linnenvorrat etwas für die Unbemittelten ab. Eine große Zahl sozial empfindender Menschen hat sich bereits verpflichtet, durch regelmäßige monatliche Beiträge, die so klein oder so groß sein können, wie es den Gebenden möglich ist, die Kasse des Brautausstattungsfonds auf einer gesicherten Höhe zu erhalten.

Die hier gegebene Schilderung dieses Teiles der Arbeit des jüdischen Frauenbundes will weitere Kreise auf dieses eine wertvolle Ziel sozialer Hilfstätigkeit aufmerksam machen. Jede Spende, an Geld oder an Wäsche, jede Meldung als Mitglied wird von Frau Anna Simonsohn, Gutenbergstraße 13, und von Frau Emma Gottheiner, Wallstraße 29, mit Freuden entgegengenommen.

Man gedenke eines tiefen Gedankens jüdischer Religiosität: Jede kleinste gute Tat trägt bei zu der Erlösung der ganzen Welt. Wer sein Kind in Freude unter den Trauhimmel führt, sollte der Brautausstattungskasse des J. F. B. durch eine seinen Verhältnissen entsprechende Gabe bei ihrem guten Werke helfen!

Dr. Else Rabin.

Würde!

Aus Anlaß der bevorstehenden hohen Festtage erinnern wir an unsere früher veröffentlichten Zuschriften aus Kreisen der Gemeinde, daß die Anzeigen in den Tageszeitungen über Vermietung von Synagogenplätzen als anstößig und würdelos empfunden werden.

Wir bitten daher unsere Gemeindemitglieder dringend im Interesse des Ansehens der Gemeinde und der Würde vor der Heiligkeit des Gottesdienstes, derartige Anzeigen zu unterlassen. Das Gemeindebüro (Platzkartenausgabe) übernimmt gern und völlig gebührenfrei die Vermietung von Eigentumsplätzen und die Verwertung von Mietsplätzen für einzelne Tage, an denen die Inhaber aus irgendwelchen Gründen an der Teilnahme am Gottesdienst verhindert sind. Es hat daher niemand nötig, sich eines Vermittlers oder einer Zeitungsanzeige zu bedienen und dadurch Anlaß zu abfälligen und unerwünschten Bemerkungen zu geben. R.

Wuwa

Gelegentlich der Breslauer Ausstellung veranstaltet der Stadtbund Breslauer Frauenvereine in der Zeit vom 19. bis 24. August eine Frauenwoche. An den verschiedenen Nachmittagen sind besondere Vortragszyklen dem Wirken der Frau in der sozialen Arbeit, der Jugendfürsorge, dem Berufsleben und der kulturellen Arbeit gewidmet. Innerhalb des Zyklus „Die Frau als Kulturträgerin" sprechen am Mittwoch, den 21. August, Frau Mark über „Völkerversöhnende Frauenarbeit (15,15 bis 15,35 Uhr), und Frau Dr. Rabin über „Moderne Kulturprobleme und jüdisches Frauentum" (16,05 bis 16,25 Uhr). Am Freitag, den 23. August, 16,25 bis 16,45 Uhr, spricht Frau Dr. Berg-Platau über „Die Frau als Aerztin". Die Vorträge finden im Marmorsaal der Jahrhunderthalle statt. Das weitere Tagesprogramm ist den Tageszeitungen zu entnehmen.

Tätigkeitsbericht des Jüdischen Wohlfahrtsamtes 1928/29

Die Leistungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege in Zahlen darzustellen, ist zweckmäßig, weil sich in diesen die tatsächlich geleistete Arbeit, sowie die Richtung der sozialen Arbeit widerspiegelt. Dennoch geben die statistischen Angaben kein wirkliches Bild von dem gesamten Umfang der vielseitigen Arbeit in der Wohlfahrtspflege.

Trotz der außerordentlich verminderten Steuereingänge haben die Gemeindebehörden erhebliche Mittel zur Linderung der Not unserer Glaubensgenossen bewilligt. Zu den reinen Wohlfahrtsaufwendungen treten noch sehr erhebliche Beihilfen für soziale und gemeinnützige Einrichtungen, Anstalten und Vereine. Diese gesamten sozialen Leistungen der Gemeinde sind auf nahezu 35% des Gesamthaushaltes angewachsen. Und dennoch haben längst nicht alle berechtigten Ansprüche und Forderungen Erfüllung finden können. Unsere Fürsorge kann ihrem ganzen Charakter nach immer nur eine ergänzende und ausgleichende sein. Die erheblichen Leistungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege müssen — wie erneut hier betont werden muß — auch von Seiten unserer jüdischen Bedürftigen in allererster Reihe voll und ganz in Anspruch genommen werden, und zwar nicht nur in Fällen dringender augenblicklicher Not, sondern auch zur Aufrichtung der Existenz, zur Ausbildung in Berufen, unter Umständen zu Lehrlingsbeihilfen usw. Hierzu tritt dann noch die Hilfe der nächsten Angehörigen und Verwandten, sowie der jüdischen Organisationen und Einrichtungen, soweit sie hierzu in der Lage sind.

Daß nach diesen Grundsätzen Wohlfahrtsarbeit zu leisten ist, die gleichzeitig produktive Fürsorge ist, darauf war nach wie vor unser Hauptaugenmerk gerichtet. Es ist eine befriedigende Tatsache, daß hierin auch ein großer Teil unserer Erfolge liegt.

Im einzelnen ist folgendes hervorzuheben:

Wir hatten 12 720 Posteingänge (Anträge, Briefe, Anfragen usw.) sowie 11 100 Postausgänge. In dieser Zahl sind die Formularsachen, wie Anweisungen z. B. für Mazzoth und Kohle, Postschecks, Vorladungen usw. nicht mit inbegriffen. Wir haben 2750 Fürsorge-Personalakten im Betriebe und ebensoviele Karteikarten. Eine Anzahl unserer Ehrenbeamten hat uns im Abfertigungsdienste, bei den Auszahlungen der Monatsunterstützungen und bei der umfangreichen Wohlfahrts- und Büroarbeit außerordentlich dankenswerte Dienste geleistet. Es wurden etwa 2600 Hausbesuche, Ermittlungen und Rücksprachen durch unsere Ehrenbeamten erledigt. Zur Förderung des Verständnisses der Wohlfahrtspflege haben wir für unsere Beamten und Ehrenbeamten Führungen durch Anstalten und Einrichtungen der Wohlfahrtspflege veranstaltet. Der Leiter unseres Amtes, Bürodirektor Glaser, hat in mehreren Vereinen und Organisationen über das Thema „Revolte im Erziehungshause" gesprochen. Außer zahlreichen mündlichen und telephonischen Anfragen von Behörden, Vereinen und Privaten haben wir etwa 12 000 Bürobesuche zu verzeichnen, wobei außer der Erteilung von Bescheiden noch zahlreiche mündliche Verhandlungen mit unseren Bedürftigen notwendig gewesen sind; insbesondere auch eine fürsorgerische Beratung. Seitens der verschiedenen Ausschüsse unseres Wohlfahrtsamtes sind im vergangenen Jahre 262 Sitzungen abgehalten worden. In dieser Zahl sind inbegriffen die regelmäßigen Sitzungen der Fürsorgeausschüsse, der Rechtsschutzstelle, der Tuberkulosefürsorge, sowie die Sitzungen bei Behörden, Vereinen und dergl. Mit Genehmigung des Vorstandes haben Hörer des jüdisch-theologischen Seminars, die auch gleichzeitig die Vorlesungen über soziale Wohlfahrtspflege von Herrn Direktor Glaser besuchten, in unserem Wohlfahrtsamte hospitiert.

Die Jugendfürsorge des Jüdischen Wohlfahrtsamtes betreut Jugendliche vom 14. bis 21. Lebensjahre, die in sittlicher oder körperlicher Beziehung gefährdet sind. Wir arbeiten in Fühlung u. a. mit dem Städtischen Jugendamt und anderen Behörden, dem Arbeitsnachweis, dem Jünglings- und Mädchenklub des Jüdischen Frauenbundes, sowie anderen Organisationen. Die Erholungsfürsorge des Jüdischen Wohlfahrtsamtes und des Frauenbundes bringt besonders erholungsbedürftige Jugendliche während ihrer Urlaubszeit im Landheim des Jüdischen Frauenbundes in Flinsberg, im Jugendheime Seesen und in ähnlichen Einrichtungen unter. Für Heilstättenkuren, die von unseren Vertrauensärzten für Tuberkulosekranke oder -Gefährdete angeordnet werden, tritt unsere Tuberkulosefürsorge ein. Es stehen uns hierfür die Heime in Soden, Nordrach, Meran usw. zur Verfügung. Unsere 25 Fürsorgezöglinge sind teils in Repzin, teils in Köpenick untergebracht. Einige sind auch nach Hause beurlaubt, oder in der Lehre, sowie in Stellungen. Gute Erfolge haben wir bei den Jugendlichen erzielt, die als Psychopathen oder Schwachsinnige in der paritätischen Heilerziehungsanstalt „Calmenhof", Idstein im Taunus, und in dem Jüd. Erziehungsheim für Psychopathen in Marburg, sowie im Jüd. Dauerheim Weißensee untergebracht sind. Geeignete Schützlinge bringen wir u. a. im Heim des Jüd. Frauenbundes in Neu-Isenburg, im Mädchenheim Potsdam und im Lehrlingsheim Pankow unter. Durch das harmonische Zusammenarbeiten mit dem Landesjugendamt von Niederschlesien haben wir für solche Fälle verschiedentlich größere Erziehungsbeihilfen erlangt; desgleichen auch von anderen Behörden, Vereinen und von Privaten. Die jugendlichen Insassen von Straf- und Untersuchungsgefängnissen, wie Krankenanstalten, erhalten — außer dem Besuche des Seelsorgers — regelmäßige Besuche unserer Jugendfürsorgerin, die den Bedrängten stets mit Rat und Tat zur Seite steht. Die seit fast 2 Jahren bestehende Vereinsvormundschaft, bei der wir auch mitunter Unterhaltsklagen zu führen haben, hat sich durchaus bewährt. Wir haben in kurzer Zeit 40 Fälle zur Bearbeitung erhalten. Selbstverständlich werden die Mündel auch in jeder Weise fürsorgerisch betreut. In der letzten Zeit haben wir häufiger Lehrlinge und Lehrmädchen in Familien untergebracht. Wir verfügen über eine ganze Anzahl durchaus zuverlässiger Pensionen, die regelmäßig von uns überprüft werden. Der Mangel anderer geeigneter Unterkunftsmöglichkeiten macht sich aber immer noch sehr fühlbar. Im Berichtsjahre haben wir für die Jugend- und Kinderfürsorge von der Stadt, vom Landeswohlfahrtsamt, von Vereinen und privater Seite usw. insgesamt 15 025,09 Mark an Zuschüssen erhalten. Ausgaben und Einnahmen zeigen jedoch in keiner Weise das umfangreiche Feld der Tätigkeit dieser Fürsorge, da nur in ganz besonders gelagerten Fällen Geldmittel von uns gewährt werden. Vielmehr ist die sozialpädagogische, fürsorgerische und persönliche Beeinflussung und Betreuung unserer Schützlinge der wichtigste und umfangreichste Teil unserer Arbeit. Die Tätigkeit unserer Jugendfürsorgerin teilt sich in Sprechstunden und Außendienst. Sie hatte 1556 Bürobesuche, 310 Hausbesuche und Besuche bei den Behörden, 634 Posteingänge und 957 Postausgänge zu erledigen. An Einzelfällen werden ungefähr 300 Fälle bearbeitet. Nur mit Hilfe der Logen, die uns Herren und Damen als Patrone nennen, ist es möglich, den Anforderungen der Behörden nach jüdischen Einzelvormündern und Pflegern gerecht zu werden. Neuerdings haben sich auch jugendliche Helfer zur Mitarbeit in der Jugendfürsorge zur Verfügung gestellt. Wir richten an unsere Gemeindemitglieder (Damen und Herren) immer wieder die dringende Bitte, sich zur Uebernahme von Vormundschaften, Pflegschaften und Patronaten freundlichst zur Verfügung stellen zu wollen. Wir bitten sehr, entsprechende Meldungen an uns senden zu wollen.

Die Zusammenarbeit mit der Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes, der wir für zahlreiche Fälle auch Mittel zur Verfügung gestellt haben, war segensreich und ersprießlich. Ein besonderer Bericht dürfte sich erübrigen, da in Nr. 5 des Gemeindeblattes ein ausführlicher Bericht zu lesen war.

Die Tätigkeit der Gemeindeschwester erstreckt sich insbesondere darauf, den bedürftigen, kranken, alten und siechen Menschen die erforderliche Hilfe zu teil werden zu lassen. Es handelt sich im wesentlichen um Ambulanzen, Massagen, Injektionen, Körperwaschungen, Erneuerung von Verbänden, Fiebermessung und Umbetten. Ferner erledigt sie für die Hilflosen Wege zur Apotheke, zum Arzt und dergl. mehr. Insgesamt hat sie in der Berichtszeit 3697 Leistungen, Wege, Behandlungen usw. für etwa 600 Einzelfälle erledigt.

Unsere Tuberkulose-Fürsorge — wie bekannt Arbeitsgemeinschaft des Jüd. Wohlfahrtsamtes und des Jüd. Frauenbundes — wurde wiederum außerordentlich stark in Anspruch genommen. Die Beratungsstelle, die jetzt Höfchenstraße 52 ist, wurde in 115 Fällen aufgesucht. Alle Hilfesuchenden wurden von unserem Vertrauensarzt, Facharzt Dr. Landsberger, begutachtet. Insgesamt wurden 330 Schützlinge betreut, von denen 36 ausschieden, weil sie nicht mehr unserer Fürsorge bedurften, während 3 verstorben sind. In 25 Fällen wurde Heilstättenbehandlung oder Kuren durchgeführt (Nordrach, Wyk a. Föhr, Dürrheim, Herrnprotsch, Soden, Görbersdorf, Landeshut, Hirschberg, Flinsberg, Charlottenbrunn, Altheide, Silsterwitz). Auch Ueberweisung in das Jüdische Krankenhaus war mehrfach erforderlich. Durch Gewährung von Lebensmitteln, wie Milch, Butter, Eier und Fleisch und dergl. mehr wurde versucht, das Allgemeinbefinden der Betreuten zu heben. Mit Rücksicht auf den sehr harten Winter wurden 30 Schützlinge noch besonders mit Brennstoff versorgt. Gerade auf dem Gebiete der Tuberkulosenfürsorge hat sich die Zusammenarbeit mit den behördlichen Stellen und anderen Organisationen und Einrichtungen sehr gut bewährt. Wir möchten noch besonders an dieser Stelle für die uns freundlichst gewährten Zuschüsse und sonstigen Hilfeleistungen der Stadt und der Jüdischen Tuberkulose-Fürsorge Berlin unseren besten Dank aussprechen. Unsere Tuberkulosefürsorge sorgt selbstverständlich auch für alle diejenigen Fälle, in denen eine Tuberkulosegefährdung vorliegt, wie wir es uns überhaupt besonders angelegen sein lassen, vorbeugende Fürsorge zu üben. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Beratungsstelle für die Tuberkulose-Fürsorge jetzt Höfchenstraße 52, im ersten Hinterhause parterre, jeden Montag von 17—18 Uhr geöffnet ist.

Unsere Rechtsschutzstelle hat in 176 Fällen Rechtsauskunft erteilt. Es handelte sich in den meisten Fällen darum, Ansprüche auf Renten, Unterstützungen, Befreiung von Hauszinssteuer usw. durchzuführen. Wir waren nach wie vor bestrebt, die Ratsuchenden davon abzuhalten, unnötige Eingaben, Beschwerden und Klagen zu führen. Die Rechtsauskunft wird für die bedürftigen und würdigen Mitglieder der Gemeinde unentgeltlich erteilt, und zwar Donnerstag von 10—½12 Uhr im Wohlfahrtsamt, Wallstraße 9, Zimmer 6.

Seitens unserer Hilfsfürsorgerin wurden 282 Hausbesuche und verschiedene Wege im Interesse der Petenten gemacht. Ab Juni übernahm sie für einige Monate die Vertretung der erkrankten Jugendfürsorgerin. Während dieser Zeit wurden die Hausbesuche durch Ehrenbeamte und durch die Gemeindeschwester wahrgenommen (ewa 20—30 Besuche monatlich).

Die Produktive Fürsorge betätigte sich hauptsächlich in Folgendem: Die Kurse in Schreibmaschine und Stenographie, in der Hauptsache für die männlichen Arbeitslosen, haben sich bewährt. Es war infolge der Erweiterung der Kenntnisse des Einzelnen in einer Anzahl von Fällen leichter, ihnen Beschäftigung oder Stellung zu verschaffen. Das Gleiche trifft für die weiblichen Personen zu, die an dem Näh- und Wäschekursus teilgenommen haben. Für die Beschäftigung in der Holzspalterei haben wir auf Grund unserer Erfahrungen insofern eine Aenderung eintreten lassen, als wir nun nicht mehr die Arbeitslosen gegen Stundenlohn, sondern im Akkord beschäftigen, und zwar wird ein Arbeitslohn von 0,60 Mark für den Zentner Holz gezahlt. Ungefähr die Hälfte dieses Betrages soll auf die von uns gewährte Unterstützung zur Anrechnung kommen, wobei wir individuell verfahren und größtmögliche Milde walten lassen. Im Berichtsjahre wurde der jüdischen Mittelstandshilfe (Arbeitsgemeinschaft mit dem Kuratorium der Fraenkelschen Stiftung) erneut 10 000 Mark zur Gewährung von Darlehen zur Verfügung gestellt. Im Einverständnis mit der Synagogengemeinde

wurde von dem gewährten Darlehensbetrage 5000 Mark abgesondert, um kleinere Darlehen an Handwerker, Gewerbetreibende usw. zur Wiederaufrichtung ihrer Existenz — auch ohne Bürgschaft — gewähren zu können. In dieser Abteilung wurden 19 Darlehen gegeben, die insgesamt 4824 Mark erforderten. Die einzelnen Darlehen schwankten zwischen 10 Mark und 300 Mark. In einigen Fällen wurden auch entsprechende Sicherheiten oder Bürgschaften geleistet. Bei der Durchführung der Produktiven Fürsorge hat uns auch der Arbeitsnachweis der jüdischen Organisationen Schlesiens wertvolle Mitarbeit geleistet. Es wäre zu wünschen, daß unsere Gemeindemitglieder diese Institution im Interesse unserer jüd. Arbeitslosen mehr in Anspruch nehmen würden.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben, die Zahl der Fälle und dergleichen mehr geben die nachstehenden Tabellen Aufschluß:

Fürsorge-Einnahmen:

	Fälle	Betrag
1. Spenden von Privaten	136 Fälle,	6 789.05 Mk.
2. Markenverkauf „Deutsche Nothilfe“		1 655.— „
3. Zuschüsse in Unterstützungsfällen von Verwaltungen, Behörden, Vereinen u. Privaten	66 „	4 716.55 „
4. Rückzahlung von Unterstützungen	210 „	3 960.87 „
5. Zuschüsse in Einzelfällen von Verwaltungen, Vereinen und Privaten für die Kinder- und Jugendfürsorge	375 „	15 025.09 „
6. desgl. für die Tuberkulose-Fürsorge	42 „	4 916.45 „
7. Einnahmen aus den Büchsensammlungen der Gemeinde-Synagogen	3 „	1 021.05 „
8. Einnahmen aus Vermächtniszinsen	7 „	3 672.96 „
	839 Fälle,	41 757.02 Mk.

Fürsorge-Ausgaben:

		Fälle	Betrag
1. Laufende Monatsunterstützungen und Gemeindegeschenke		4893 Fälle,	64 241.26 Mk.
2. Einmalige Unterstützungen und diskrete Beihilfen		2175 „	34 774.13 „
3. Jugend-Fürsorge und Kinderfürsorge:			
a) Laufende Jugendfürsorge		727 „	23 103.24 „
b) Einmalige Jugendfürsorge		462 „	10 611.31 „
c) Ferien-Kolonien (für Flinsberg)			5 171.65 „
4. Bepeisung und Naturalien:			
a) Volksküche	Portionen	7731 „	2 705.85 „
b) Mittelstandsküche	Portionen	4341 „	2 665.50 „
c) Lebensmittel	Pakete	1573 „	5 526.22 „
d) Brot- und Semmelmarken	Anzahl	7635 „	2 829.46 „
5. Tuberkulose-Fürsorge:			
a) Verschickungen (Kuren) u. Barbeihilfen		84 „	7 653.90 „
b) Lebensmittel		698 „	2 290.14 „
c) Verwaltungskosten, Miete, Drucksachen		21 „	347.— „
6. Bade- und Erholungsfürsorge		164 „	8 436.40 „
7. Heiratsbeihilfen		11 „	1 925.— „
8. Durchwanderer-Fürsorge:			
a) Fahrkarten		604 „	4 995.80 „
b) Barbeihilfen		91 „	985.09 „
9. Gefangenen-Fürsorge		35 „	527.25 „
10. Heizstoff-Beihilfen für Haushaltungen		1755 „	7 402.29 „
11. Mazzoth		1649 „	2 544.50 „
12. Passah-Bespeisung		65 „	1 516.75 „
13. Für Bekleidung aus der Peah		225 „	777.30 „
14. Weiterleitung an Vereine		29 „	2 661.55 „
			193 691.55 Mk.
Zu vorstehendem Betrage kommen noch die von den Gemeindebehörden bewilligten 1500 Mk. für den Jüd. Wohlfahrtsverband für Niederschlesien			1 500.— „
			195 191.55 Mk.

Produktive Fürsorge:

Einnahmen:

	Fälle	Betrag
1. Rückzahlung von Beihilfen usw.	89 Fälle,	5 618.23 Mk.
2. Einnahme für ausgeführte Arbeiten in der Schreibstube	31 „	376.93 „
3. Zuschüsse für Ausbildung in der Nähstube usw.	13 „	136.— „
Gesamteinnahme	133 Fälle,	6 131.16 Mk.

Ausgaben:

	Fälle	Betrag
1. Zuschüsse für Gewerbescheine, Waren usw.	199 „	12 804.70 „
2. Beschäftigung in der Holzspalterei Peah	873 „	6 753.90 „
3. Beschäftigung in der Schreibstube	58 „	1 150.03 „
4. Beschäftigung in der Nähstube	72 „	1 371.05 „
5. Zuschüsse für Friedhofsarbeiten	47 „	173.30 „
6. Schreibmaschinen- und Stenographiekurse	21 „	406.— „
Gesamtausgabe	1270 Fälle,	22 658.98 Mk.
Hierzu kommen die seitens des Vorstandes der Mittelstandshilfe (Fränkelsche Stiftung) bewilligten		10 000.— „
Ausgaben		22 658.98 „
Ausgaben		32 658.98 Mk.
Einnahmen		6 131.16 „
Mithin tatsächliche Ausgaben		26 527.82 Mk.

Im Haushaltsplan waren 30 000 Mk. Ausgaben eingestellt.

Zum Schluß möchten wir allen denen unseren herzlichsten Dank aussprechen, die uns bei der Durchführung unserer Aufgaben unterstützt haben. Ganz besonders danken wir unserer Gemeindeverwaltung, den Behörden, Organisationen und Einrichtungen, sowie allen Spendern, besonders aber unseren Ehrenbeamten (innen) und unseren Beamten und Angestellten, die mit ihnen wetteifern, alle unsere Aufgaben trotz großer Ueberlastung zur Durchführung zu bringen.

Letzten Endes können wir noch die erfreuliche Mitteilung bringen, — wie zum Teil auch schon durch die Tageszeitungen bekannt geworden ist —, daß der Plan der Errichtung eines Jugendheimes, dank der Großzügigkeit unserer Gemeindebehörden, nun endlich Wirklichkeit werden wird. Für den bezeichneten Zweck ist das Grundstück Schweidnitzer Stadtgraben 28 erworben worden, in dem bereits in einigen Monaten eine Anzahl von Räumen frei werden, die alsbald hergerichtet und in Benutzung genommen werden sollen. Möge auch diese neue Einrichtung mit dazu beitragen, Segen zu stiften zum Heile unserer Gemeinschaft und unserer Gemeinden. G.

Zweite Weltkonferenz jüdischer Frauen in Hamburg

Vom 4. bis 6. Juni fand in Hamburg die zweite Weltkonferenz jüdischer Frauen statt, der im Jahre 1923 eine Welttagung in Wien vorangegangen war. Frauen aus vielen Ländern und allen Lagern waren vertreten, um über wichtige und grundlegende Fragen des jüdischen Gemeinschaftslebens zu beraten und zu versuchen, Richtlinien für die Stellung der jüdischen Frauen in Ehe, Familie und Wirtschaft, als Sozialarbeiterin und Gemeindemitglied, zu finden. In allen Ländern haben sich auf diesen Gebieten Probleme entwickelt, die nach Lösung drängen, wie z. B. die Heirats- und Scheidungsgesetze, die den ersten Punkt der Tagesordnung bildeten. Andere grundlegende Fragen, Jugend, Erziehung und Bevölkerungspolitik betreffend, wurden in Referaten und in darauf folgender Diskussion höchst anregend behandelt. Fräulein Hands aus England hat aus den Schwierigkeiten, die aus den jüdischen Ehegesetzen entstehen, seit einer Reihe von Jahren ein Studium gemacht, um Abhilfe zu schaffen. Ihr Vorschlag, eine zentrale rabbinische Behörde zu schaffen, die diese Frage klärt, fand allgemeines Verständnis. Ueber die Erhaltung der Familie, über Neugestaltung von Erziehungsmethoden, über Umgestaltung der Lebensbedingungen und Lebensformen, über die notwendige Stärkung des Lebenswillens sprach in gewohnter Meisterschaft die größte Sachverständige auf diesem Gebiet, Frau Siddy Wronski. Sie untersuchte die Gründe, die zu dem verhängnisvollen Geburtenrückgang unter den Juden führen, und wie sie darin eine Schwäche des Willens zum Leben sieht, so erklärt sie auch damit die erschreckende Steigerung der jüdischen Selbstmordziffer. Das Referat, das zu stärkster Verantwortlichkeit der älteren, wie der jüngeren Generation aufruft, wird gedruckt werden. Die darauf folgende Diskussion gab u. a. dem Gründer und Leiter der Beth Jakob-Bewegung, der Erziehung polnischer jüdischer Mädchen zu einem Beruf, Gelegenheit, über seine wichtige Arbeit zu sprechen, die sich jetzt auf 120 Schulen mit ca. 20 000 Schülerinnen erstreckt. Ganz auf Jugendarbeit eingestellt war das Referat der Frau Henriques aus London. Sie erzählte aus ihrer und ihres Gatten Lebensarbeit, die im Ghetto von London ein Jugendheim errichtet haben und seit Jahren leiten. Der Erfolg dieser Jugendheimarbeit ist nicht auf die Jugend selbst begrenzt. Die Eltern, das Familienleben, der Zusammenhang unter den Generationen seien davon beeinflußt, und die Jugend, die durch das Ost-Londoner Jugendheim gegangen ist, leistet die beste und sicherste Aufbauarbeit. In der Diskussion wurde die Settlementsarbeit auch in anderen Ländern besprochen. Frau Hanna Helene Thon aus Jerusalem berichtete über diese wichtige Arbeit in Palästina, die vom Kindergarten an bis zu Abendkursen, der gesamten Jugend die Möglichkeit gibt, in körperlicher und seelischer Reinheit heranzuwachsen, und die zur Folge hat, daß sich in Palästina aus der Arbeit an der Jugend eine jüdische Gesamtgemeinde bildet.

Der 2. Hauptpunkt der Tagesordnung, der den sozialen und Gemeindefragen gewidmet war, brachte einen sehr interessanten Vortrag von Frau Pollack aus Newyork über die großen Schwierigkeiten, die jüdischen Mädchen als Angestellten in Handel und Gewerbe entgegenstehen. Sie betonte auch für Amerika die Notwendigkeit der Berufsberatung, Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung. Es ist interessant, daß diese Probleme nicht nur für uns in Europa und besonders in Deutschland aktuell sind, und wie die Diskussion ergab, sollten Auswanderungslustige davon Notiz nehmen, daß nur, wer etwas gelernt hat, nur wer in irgend einem handwerklichen, technischen oder wirtschaftlichen Berufe ausgebildet ist, Aussicht hat, in Amerika weiter zu kommen. Frau Ottilie Schönewald, Bochum, hatte auf Grund einer Rundfrage in sämtlichen deutschen Gemeinden, auch in anderen Ländern, festgestellt, daß die Gleichberechtigung der Frauen in der Gemeinde mehr Theorie als Praxis sei, und in ausgezeichneter objektiver Darlegung verstand sie es, die Notwendigkeit der Gleichberechtigung der Frauen in der Gemeinde als lebenserhaltend für das Judentum zu begründen. Soziale Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern wurde von Frau Paula Ollendorff behandelt. Sie hob in erster Linie die drei neuen Momente dieser Arbeit hervor: 1. die Zurückdrängung des individualistischen gegenüber dem kollektivistischen Gedanken, 2. stärkere Beteiligung der jüdischen Frauen aller Kreise, 3. der Eintritt der Jugend in die Aufbauarbeit. Die Arbeit selbst wurde gegliedert in Wohnungsnot, Arbeitsnot, Berufsnot und allen sich daraus ergebenden Arbeitsgebieten, die in den verschiedenen Ländern fast immer dieselbe Basis haben, aber verschiedene Bearbeitung erfordern. In Zusammenfassung der sozialen Notstände in ihrer besonderen Auswirkung auf jüdisches Familien- und Gemeinschaftsleben verlangt sie von den jüdischen Frauen stärkste Beeinflussung auf Wohnungsnot und Häuslichkeitsnot. Sie verlangt von der Weltkonferenz eine Entschließung, welche in allen Ländern obligatorische hauswirtschaftliche Ausbildung der jüdischen Mädchen fordert. Auch das Ollendorffsche Referat wurde durch Berichte einzelner Delegierter über Besonderheiten ihrer sozialen Arbeit ergänzt. Frau Dr. Eichholtz aus London und Frau Rosenblüth aus Haifa schilderten sehr anschaulich die schwierige, aber erfolgreiche sozial-pädagogische Arbeit, die sie im Kreise eingewanderter

Familien zu leisten haben. Die Referate der Frauen Ollendorff, Schönewald und Wronski werden gedruckt werden.

Die internationalen Angelegenheiten wurden zuerst von Frau Wissenbeek-Franken aus Holland behandelt und zwar sprach sie über die Bedeutung des Völkerbundes bezüglich des Frauen- und Mädchenschutzes, des Palästinamandats und der Minoritäten. Sie betonte die außerordentliche Wichtigkeit der Völkerbundsarbeit gerade für die jüdische Gesamtheit und sie kam auf die jüdische Idee des Weltfriedens zu sprechen, die den Gedanken der internationalen Gerechtigkeit im Rahmen des Völkerbundes fordern. Herr S. Cohen aus London, Mitglied des Beratungskomitees des Völkerbundes gegen Mädchen- und Kinderhandel, griff in der Diskussion dieses Thema auf. Er legte dar, daß der Völkerbund die Frage des Mädchen- und Kinderschutzes als eine wichtige internationale Aufgabe betrachte, die aber nur erfüllt werden kann, wenn Frauen aller Konfessionen und aller Stände an der Arbeit teilnehmen. Darum setzt er sich für wirksame jüdische Frauenarbeit ein, da die Lage der jüdischen Mädchen und Frauen besonders im Osten dringend an die verantwortliche Mitarbeit aller Länder appelliere.

Mit gewohnter Meisterschaft sprach Frau Anita Müller-Cohen über die Bedeutung der Kulturarbeit in Palästina für die Frauen, die einen neuen Lebensstil, neue Formen der Erziehung, neue Gebiete der Verantwortlichkeit geschaffen habe. Ihre ausgezeichneten Ausführungen wurden ergänzt durch Frau Thon, die besonders von der Wiedererweckung der jüdischen Volkskunst in Palästina sprach, wie von dem Entstehen neuer Lebensformen auf Grund der alten Tradition. Der ausgezeichnete Vortrag von Frau Estelle M. Sternberger-Newyork befaßte sich mit den tiefsten Problemen des Judentums, der Frauenwürde und des geistigen Lebens der Menschheit.

Die Beratungen begannen und endeten am dritten Tage damit, die Notwendigkeit und die Aufgaben eines Internationalen Frauenbundes darzutun. Frau Kohut gab in ergreifenden Worten einen historischen Ueberblick über den Gedanken, seine erste Realisation in Wien 1923 und über die unbedingte Forderung danach, die sich auch in den Hamburger Tagen gezeigt hat, trotzdem die weltanschaulichen und formalen Anschauungen im jüdischen Gemeinschaftsleben noch stark in die Erscheinung getreten waren. Frau Paula Ollendorff fand dafür das Wort: „Meinungen trennen, Gesinnungen verbinden", und dieses Wort löste unter jubelndem Beifall die Gründung des Weltbundes jüdischer Frauen aus. In den Vorstand wurden gewählt: Frau Rebekka Kohut als Präsidentin, Frau Paula Ollendorff-Breslau, Frau Müller-Cohen-Wien, Frau Brenner-Leipzig, Lady Herbert Samuel-London zu Vizepräsidentinnen, Frau Sternberger ist die Geschäftsführerin, Frau Abraham-Zürich die Schatzmeisterin. Für die Exekutive wurden Frau Brenner, Frau Eichholz-England, Frau Arone-Frankreich, Frau Sarphati-Belgien, Frau Minz-Lettland, Frau Thon-Palästina, Frau Klotz-Polen, Frau Steiner-Tschechoslowakei, Frau Baracz-Ungarn, Frau Reading-Australien gewählt. Den Dank der Deutschen sprach Frau Eschelbacher in tiefbewegten Worten aus.

Ueber den geselligen Teil des Kongresses wäre zu sagen, daß der Senat von Hamburg, die jüdische Gemeinde und der Israelitische humanitäre Frauenverein miteinander wetteiferten in Darbietungen der Gastfreundschaft. Der Empfang im Rathaus erhielt eine besondere Note durch die Ansprache des Bürgermeisters Petersen, der die Freiheit der freien Stadt Hamburg betonte, und durch die Antwort von Frau Kohut, die für uns Juden den Begriff der Freiheit auf Moses zurückführte, der uns die äußere Freiheit gab und die innere, das Gesetz, das uns in freiem Willen zu höherer Bindung führt. Die deutsche israelitische Kultusgemeinde hatte einen glänzenden Festabend im Hotel Esplanade veranstaltet, wo in ernsten und heiteren Worten der Mitarbeit der Frauen in der Gemeinde gedacht wurde. Der Israelitische humanitäre Frauenverein hatte an dem Eröffnungsabend in stimmungsvollster Gastlichkeit und in den ernsten, warmen Worten seiner Vorsitzenden, Sidonie Werner, einen schönen Auftakt gegeben.

Wenn alle Aufgaben, die die Konferenz sich stellte, und die zum Teil in den Resolutionen festgelegt sind, auch nur den Zweck erreichen, die jüdischen Frauen der Welt aufzurütteln zur Teilnahme an den großen Daseinsfragen des Judentums, so ist deren endliche Erfüllung nur eine Frage der Zeit. Paula Ollendorff.

Die neue „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland"

Durch das Wiedererscheinen der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland" ist die Geschichtswissenschaft in bemerkenswerter Weise bereichert worden. Die süddeutschen Landesverbände jüdischer Gemeinden, der Preußenverband sowie der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens haben sich zusammengetan, um in großzügiger Gesinnung die Existenz der neuen Zeitschrift sicherzustellen. Denn seit dem Eingehen der von Ludwig Geiger herausgegebenen „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland" (Braunschweig 1886—91, 5 Bd.) fehlte es an einem sichtbaren Mittelpunkt, um die Forschungsergebnisse auf jenem Gebiete zusammenzutragen. Nunmehr ist die schmerzlich empfundene Lücke wiederum ausgefüllt worden. Der Philo-Verlag, Berlin SW. 68, hat bereits im April d. J. das erste Heft der neubegründeten Zeitschrift ausgegeben. Wie ihre Vorgängerin erscheint die neue Zeitschrift vierteljährlich (Jahresbezugspreis 10 Mark). Drei hervorragende Gelehrte, Professor I. Elbogen-Berlin, Professor A. Freimann-Frankfurt a. M. und Rabbiner Dr. Max Freudenthal-Nürnberg, stehen an der Spitze des Unternehmens.

Ueber die Notwendigkeit der neuen Zeitschrift dürfte sich jedes Wort erübrigen. Sie dient sowohl der Erforschung der allgemeinen jüdischen, als auch der Erforschung der allgemeinen deutschen Geschichte. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, das Verhältnis des deutschen Juden zur gesamtdeutschen Umwelt mit dem unparteiischen Werkzeug der Wissenschaft klarzustellen.

Ein weiter Aufgabenkreis harrt der Zeitschrift. Quellenforschung und nochmals Quellenforschung wird ihr vornehmstes Ziel sein. Ihre Forschungstätigkeit wird sich nicht nur auf die staatlich-politischen, sondern auch auf die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge erstrecken. Neben der landesgeschichtlichen Spezialforschung wird sie die Universalgeschichte zu Wort kommen lassen. Entsprechend der veränderten Lage der modernen Geschichtswissenschaft wird sie Soziologie, Wirtschafts- und Geistesgeschichte in ihr Arbeitsprogramm aufnehmen.

Ungemein groß ist auch die praktische Gegenwartsbedeutung der Zeitschrift, über die einer ihrer Mitarbeiter, Moritz Stern, sich folgendermaßen geäußert hat: „Sei es, daß es sich um unsere rechtliche Stellung im Staate handelt, um unser Heimatsrecht, um unsere Verwobenheit mit deutschem Volksleben in Sprache und Kultur, um unsere Mitwirkung am deutschen Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsleben, um unsere Anteilnahme am Handwerk und der Bodenbesiedelung, um interkonfessionelle Wohltätigkeit, Vaterlandsliebe (Kriegsstatistik!), oder sei es, daß Gemeindeverbände, Organisation der einzelnen Gemeinden, Besteuerung ihrer Gemeindemitglieder, Stellung der Rabbiner und Lehrer, Statistik (berufliche Gliederung, Mischehe, Taufen), Synagogenbauten, Armen- und Krankenpflege, Erziehungswesen oder sonstige Dinge des inneren jüdischen Lebens erörtert werden, täglich treten neue Fragen auf, deren geschichtliche Erfassung notwendig ist, um aus der Vergangenheit für die Gegenwart zu lernen."

Ungewöhnlich reich ist bereits der Ertrag des ersten Heftes. Zwei Herausgeber der Zeitschrift, Professor Elbogen und Dr. M. Freudenthal, sind mit zwei großen Aufsätzen vertreten. Rabbiner vom wissenschaftlichen Ansehen eines Dr. Kober-Köln und Dr. Levi-Mainz haben gleichfalls Beiträge beigesteuert. Einer der Redakteure der Zeitschrift, R. Straus, hat ein großzügiges Forschungsprogramm entworfen. Ausführliche Bücherbesprechungen, Nachrichten sowie eine von Professor Heinrich Loewe sorgfältig redigierte Bibliographie vervollständigen das Heft.

Die Ausgabe des zweiten Heftes der Zeitschrift steht unmittelbar bevor.

Konzertfahrt nach Herrenprotsch am 11. August

Die Synagogengemeinde Breslau hat die vereinigten jüdischen Chöre Breslaus durch Vermittlung des Herrn Rabb. Dr. Halpersohn eingeladen, in den Städtischen Heilanstalten von Herrnprotsch für die siechen und kranken Insassen zu singen. Dieser Einladung kamen sie mit Freude nach, galt es doch einen guten Zweck, und vor allem aber auch für den jungen Verein, das erste Mal öffentlich zu beweisen, was er kann.

Am Sonntag, den 11. August, fuhren wir in einem Autobus, den uns die Synagogengemeinde in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, bei schönstem Sonnenschein aus Breslau, hinaus aufs freie Land, bis wir alle in bester Stimmung, wohl durchgerüttelt und geschüttelt und freudig bereit zum Singen, vor dem Hauptgebäude der Heilanstalten hielten.

Herr Direktor Langer, der die 35 Fahrtteilnehmer herzlich willkommen hieß, führte uns gleich in den Saal, wo das Konzert stattfinden sollte. Unser Dirigent, Herr Kapellmeister Hans Krieg, hatte ein vielseitiges Programm zusammengestellt, so daß die armen Kranken über eine Stunde lang bei ernster und auch heiterer Musik ihre Leiden vergessen konnten. A capella-Chöre wechselten ab mit Sologesängen (Frl. Schindler und Frau Wagner) und mit Klaviervorträgen (vierhändig Frau Marie Lang und Herr Hans Krieg). Als besonders lustige Ueberraschung sang Herr Krieg zur Gitarrenbegleitung einige Moritaten. Jede einzelne Programmnummer wurde mit begeistertem Beifallklatschen quittiert, so daß wir die Ueberzeugung bekamen, mit unseren Vorträgen bei den Zuhörern Anklang gefunden zu haben. Am Schluß sprach uns Herr Direktor Langer in bewegten Worten seinen Dank aus, dem sich Herr Rabbiner Dr. Halpersohn anschloß.

Als Ausdruck seiner Freude über den wohlgelungenen Verlauf des Konzertes bemühte sich Herr Dr. Langer, uns durch alle Betriebe dieses Unternehmens zu führen. Seine außerordentlich belehrenden Vorträge über alle technischen Einrichtungen dieses Großbetriebes erweckten bei uns großes Interesse.

Mit dem erhebenden Gefühl, diesen armen Menschen eine große Freude bereitet und unsere künstlerische Aufgabe durch dieses Konzert gelöst zu haben, fuhren wir am späten Nachmittag nach Breslau zurück.

Die Chorproben finden weiterhin jeden Montag abend um 20¼ Uhr, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, statt. Für den nächsten Montag, den 19. August, ist eine Generalversammlung einberufen worden, die unter dem Vorsitz des ersten Vorsitzenden, Herrn Rabb. Dr. Halpersohn, endgültig alle organisatorischen Fragen des Chores besprechen und lösen soll.

Die Organisierung der jüdischen Jugend in den Klein-Gemeinden Niederschlesiens

läßt sich der neuernannte Bezirksrabbiner, Herr Dr. Wahrmann, mit großem Erfolge besonders angelegen sein. Auf Grund seines Vortrages über „Wesen und Ziel der jüdischen Jugendbewegung" hat sich zunächst in Bernstadt ein jüd. Jugendverein gebildet, der von Herrn Kantor Pakula geleitet wird. Herr Dr. Wahrmann hat dem Jugendverein seine Unterstützung, insbesondere durch Ausarbeitung eines Arbeitsprogramms und durch Beschaffung der nötigen Literatur aus der Wanderbibliothek des Provinzial-Verbandes der Synagogen-Gemeinden, zugesagt. Der junge Verein veranstaltete am 30. Juni eine Treffahrt nach Karlsruhe O.-S., an der sich Jugendliche und Erwachsene aus Bernstadt, Namslau, Oels und Groß-Wartenberg beteiligten. Auch in Groß-Wartenberg hat Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann die Jugend in einen Verein zusammengeschlossen, mit dessen Leitung Herr Kantor Jakob betraut ist. In Namslau hat sich im Anschluß an einen Vortrag des Herrn Bezirksrabbiners Dr. Wahrmann über „Die Bedeutung der jüdischen Jugendvereine" ein solcher Verein gebildet, dessen Leitung in Händen von Fräulein Erna Glaser liegt. Schließlich veranstaltete Herr Dr. Wahrmann in Oels eine gut besuchte Jugendversammlung, in der er über „Die schwierige Lage der jüdischen Jugend in den kleinen Gemeinden" sprach. Im Anschluß an diesen Vortrag und die Aussprache wurde ein Jugendverein ins Leben gerufen, an dessen Spitze Fräulein Käte Fuchs und Herr Manfred Freund stehen. Alle diese Jugendvereine sind streng neutral und halten sich frei von jeder politischen, religiösen und sozialen Einseitigkeit. Sie bieten unter der Betreuung von Herrn Dr. Wahrmann Gewähr für die geistige und körperliche Fortbildung der jüdischen Jugend in den kleinen Gemeinden. R.

Das Landerholungsheim Bentkau bei Trebnitz

wurde am 10. Juli 1929 von etwa 30 Damen und Herren des „Jüdischen Wohlfahrtsamtes" besichtigt. Frau J.-R. Henschel hielt einen Einführungsvortrag, in welchem sie zunächst die Entwicklung dieses Hauses von einem Lehrheim für Waisenknaben zu einem Erholungsheim für Mütter und berufstätige Mädchen schilderte. Sie betonte, daß dieses Heim weder für Kranke noch Gesunde bestimmt sei, sondern daß es der vorbeugenden Fürsorge diene. Dann gab sie einen Einblick in die technischen Angelegenheiten des Heimes. Daran anschließend fand eine Führung durch das Heim statt. Die Aufenthaltsräume mit einer Hausbibliothek, Rundfunk etc., der Speisesaal, die freundlich eingerichteten Zimmer für die Gäste, die zum großen Teil Einzelzimmer sind, die Badezimmer, vor allem aber die nach Süden gerichtete Liegehalle und der Garten fanden das lebhafteste Interesse der Besucher. Es leuchtete allen ein, daß dieses Heim, am Rande des Waldes gelegen, so recht für Erholungsbedürftige geeignet ist. Das Zeichen über dem Eingang: „Erfreue und nütze" hatte sich anscheinend schon trotz des kurzen Aufenthaltes an den Besuchern erfüllt. Sch.

60. Geburtstag von Sanitätsrat Dr. Herz

Der Primärarzt an der Inneren Abteilung des Israelitischen Krankenhauses, Sanitätsrat Dr. Hans Herz, feierte am 4. August d. J. seinen 60. Geburtstag. Er ist als Sohn des praktischen Arztes Dr. Wilhelm Herz in Breslau geboren und hat hier auch seine gesamte Studienzeit verbracht. Nach der Doktor-Promotion ging Dr. Herz im Februar 1892 als Assistenzarzt an die Innere Abteilung des Allerheiligen-Hospitals, woselbst er bis Anfang 1896, zunächst unter Herrn Professor Rosenbach, dann später unter Herrn Professor Buchwald als Assistent tätig war. Die unter diesen berühmten Internisten empfangene gründliche Ausbildung veranlaßte Herrn Dr. Herz, sich in seiner Vaterstadt Breslau als Spezialarzt für innere Krankheiten niederzulassen, woselbst er durch seine außerordentliche Befähigung für dieses Fach und durch seine freundliche Behandlung der Patienten sich recht bald eine umfangreiche Praxis sicherte. Aber auch auf wissenschaftlichem Gebiete hat Sanitätsrat Dr. Herz Hervorragendes geleistet, und die von ihm veröffentlichten Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten der inneren Medizin, insbesondere aber sein in 4 Bänden erschienenes Lehrbuch über die Störungen des Verdauungsapparates als ursächliche Folge anderer Erkrankungen haben weitgehendste Beachtung bei Wissenschaftlern und Praktikern gefunden. Nach dem Tode des Herrn Geheimrat Dr. Ernst Sandberg im Sommer 1917 wurde Herr Sanitätsrat Dr. Herz zum Primärarzt der Inneren Abteilung am Israelitischen Krankenhause gewählt, welche Stellung er noch heute bekleidet.

Dank des hohen Ansehens, das Herr Sanitätsrat Dr. Herz sowohl als geschätzter Konsiliarius in den hiesigen Aerztekreisen, wie auch als hervorragender Arzt und Menschenfreund in den weitesten Kreisen der Bevölkerung genießt, hat sich unter seiner bewährten Leitung die Abteilung außerordentlich günstig entwickelt, so daß sie mit ihren 140 Betten heute als erfolgreiche Heil- und Pflegestätte für innerlich Kranke allgemein anerkannt ist. Auch die erfolgreiche Wirksamkeit des Herrn Sanitätsrat Dr. Herz als Lehrer für seine Assistenzärzte und für die jüdischen Schwestern muß bei dieser Gelegenheit rühmend hervorgehoben werden.

Wir wünschen Herrn Sanitätsrat Dr. Herz noch recht viele Jahre erfolgreicher Tätigkeit im Interesse unseres Krankenhauses und zum Wohle der leidenden Menschheit. Mündlichen Glückwünschen am Geburtstage hatte er sich durch Urlaubsantritt entzogen. L.

Den 80. Geburtstag

feiert am 3. September Frau Bella Proskauer, Schuhbrücke 27, ein eifriges Mitglied der Beratungsstelle des Jüdischen Frauenbundes.

Die goldene Hochzeit

feierte am 10. August 1929 das Ehepaar Josef Schwarz und Frau Rosalie geb. Marcus, Reuschestraße 23.

Bibliographie der jüdisch-schlesischen Literatur für das Jahr 1928 nebst Nachträgen zu der des Jahres 1927

Von Bernhard Brilling.

(Fortsetzung aus Nr. 6)

Oehlke, Alfred: Adolf Heilberg zum 70. Geburtstag. Bresl. Ztg. v. 14. 1. 1928. An dieser Stelle noch fernere Jubiläumsartikel von E. Dinter und G. Tarnowski.

v. Oppeln-Bronikowski, Friedrich: Der Lebensroman eines Vergessenen. Berlin-Leipzig, Gebr. Paetel (1928). 156 (Einleitung) u. 627 (u. 5) S., m. 16 Tafeln. Dieses Werk, das den Breslauer getauften Juden David Ferdinand Koreff, „Serapionsbruder, Magnetiseur, Geheimrat und Dichter", behandelt, ist Gegenstand vieler Betrachtungen geworden. An Besprechungen sind mir bekannt geworden: C.-V. Ztg. VI, 1927, S. 728 (A. H.) — Jüd. Ztg. f. Ostdtschld. V, Nr. 5 — Bresl. Neueste Nachr. XII, Nr. 112 v. 26. Apr. 1928 (Franz Leppmann) — Der nationaldeutsche Jude 1928, Nr. 1—4, S. 13 (Max Naumann) — Bresl. Ztg. f. Ellinger, Georg — Gem.-Bl. d. Isr. Gem. Frankfurt/Main VI, Nr. 5, S. 258 — Schles. Monatshefte V, Nr. 9, S. 409—411 (W. M.) — MGWJ 72 (n. F. 36), H. 11—12, S. 633—634 (W. Cohn).

Peuckert, Will-Erich: Alte Reisen in Ostdeutschland. Der Oberschlesier X, Nr. 7, S. 360—64. Peuckert behandelt u. a. auch den sehr frühen, arabisch geschriebenen Bericht des jüdischen Reisenden Abraham ibn Jaqub, und zwar im Anschluß an die Besprechung des Buches, in dem dieser Bericht jetzt in deutscher Uebertragung erschienen ist; Georg Jakob: Arabische Berichte von Gesandten an germanischen Fürstenhöfen aus dem 9. und 10. Jahrhdt., Berlin, W. de Gruyter (in der Sammlung: Quellen zur deutschen Volkskunde).

Pinn, Carl: Zum 24. Januar 1928 (Dem Andenken eines großen Gelehrten: Ferdinand Cohn) — Jüd. Gem.-Bl. V, Nr. 1, S. 2—3; dazu Nr. 2, S. 24; Der Schild VII, Nr. 2, S. 13.

Pleß, Willi: Der Maler Eugen Spiro. — Aus alter und neuer Zeit (Beilage d. Isr. F.-Bl. 1927, Nr. 36) I, Nr. 82 vom 8. Sept. 1927, S. 650 (mit 3 Abb.). E. S. ist 1874 in Breslau geboren.

Rabin, Israel: siehe Schlesien.

Rotholz, Julius: Zwei Siebzigjährige. C.-V. VII, Nr. 29, S. 417—18. Zum 70 jährigen Geburtstage der Professoren Fr. Boas und Heinrich Silbergleit, von denen letzterer am 2. Juni 1858 in Gleiwitz geboren wurde.

Schipper, [Isaak]: Die älteste jüdische Drucker-Mišpuche un das älteste jüdisch-teutsche Buch in Polen. — Bicher-Welt, Warschau 1928, Nr. 3, S. 24—28; Nr. 4, S. 16—23. Der jiddisch geschriebene Artikel handelt von Mitgliedern der jüd. Druckerfamilie Helicz, die zu den ersten jüdischen Druckern in Schlesien (Oels, Hundsfeld 1543, wo das erste jüd.-deutsche Buch in Schlesien von Paul Helicz, einem getauften Juden, hergestellt wurde) gehören; vgl. Brann, die Gesch. der Juden in Schlesien S. 168 ff.

*Schirokauer, Arno: Lassalle. Die Macht der Illusion. Die Illusion der Macht. Leipzig, Verlag P. List. Mit zahlreichen Bildern.

Schlesien: Schlesische Lebensbilder. Hrsg. von der Histor. Kommission für Schlesien. 3. Bd.: Schlesier des 17.—19. Jahrhunderts. Namens der Hist. Komm. f. Schles. hrsg. v. Friedrich Andreae, Max Hippe, Paul Knötel, Otfried Schwarzer. Breslau 1928, W. G. Korn, XII, 416 S. m. mehreren Bildtafeln. Folgende Biographien sind Juden (und Judenstämmlingen) gewidmet: Jonas Fränkel (1773—1846), S. 195—202, m. 1 Portr. (J. Rabin), auch als S.-A. (Br. 1929) erschienen. — David Ferdinand Koreff (geb. 1783, getauft 1816, gest. 1851), S. 210—230 (K. Groba). — Anton Edmund Wollheim da Fonseca (da Fonseca war der Familienname seiner verstorbenen Braut, die aus einer Hamburger sephardischen Familie stammte; er selbst — der katholisch getauft war — war 1810 in Hamburg als Sohn eines aus Breslau stammenden Lotteriekollekteurs Wollheim geboren), S. 258—265 (Werner Milch). — Salomo Kaufmann (1824 in Schweidnitz geboren, 1900 in Breslau gestorben), S. 312—320, m. 1 Portr. (H. Schäfer). — Emin Pascha (= Eduard Schnitzer; 1840 zu Oppeln „als Sohn semitischer Eltern"*) geboren, später getauft und dann zum Islam übergetreten; 1892 ermordet) S. 328—335 (Rochus Schmidt). — Felix Priebatsch (1867 in Ostrowo geboren, 1926 in Breslau gestorben), S. 396—401 (m. 1 Porträt) (Heinrich Wendt).

Schlesien: Unsere Gefallenen. — Schild VII, Nr. 18 ff. Alphabetisches, nach Orten aufgestelltes Namensverzeichnis sämtlicher Juden, die auf deutscher Seite im hoffentlich letzten Kriege gefallen sind. Folgende schlesische Orte sind dort (durch Namen von Gefallenen) vertreten: Altbaum, Altberun O.-S., Antonienhütte, Bernstadt, Beuthen O.-S., Bielitz (Opp.), Birkenthal O.-S., Bismarckhütte, Bogutschütz bei Kattowitz, Bralin, Breslau, Brieg, Bunzlau, Cosel, Eichenau, Frankenstein, Friedenshütte, Georgenburg, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goldberg, Görlitz, Groß-Strehlitz, Groß-Wartenberg, Grünberg, Haynau, Hindenburg, Hirschberg, Hönigern (Kr. Namslau), Jauer, Katscher, Kattowitz, Königshütte, Konstadt, Krappitz, Kreuzburg, Landeshut, Landsberg O.-S., Langendorf, Laurahütte, Leobschütz, Liebau, Liegnitz, Lipine O.-S.,

Lomnitz, Loslau, Löwen, Löwenberg, Lublinitz, Neu-Radzionka O.-S., Neusalz, Neustadt, Nikolai, Oberglogau, Ohlau, Oels, Oppeln. — Die fehlenden Orte folgen in der Bibliographie des nächsten Jahres, die ebenfalls in diesen Blättern erscheinen wird.

Schneider, Alfred: Neue Lassalle-Dokumente. Zeitschrift des Vereins f. Gesch. Schlesiens 62 (1928), S. 205—214. Unveröffentlichte Briefe an Prof. Friedr. Haase 1844—1861 sind hier abgedruckt.

Silbergleit, Arthur: Walter Meckauer. Ein preisgekrönter Dichter. — C.-V. VII, Nr. 24, S. 343. — W. M., aus Breslau stammend, erhielt für seinen Roman „Die Bücher des Kaisers Wutai“ (dessen Besprechung hier zugleich gegeben wird), den Jugendpreis des Verbandes deutscher Erzähler. — M. ist am 13. April 1881 in Breslau geboren. Siehe auch den folgenden Artikel.

Silbergleit, Arthur: Walter Meckauer und sein preisgekröntes Werk. — Der Oberschlesier X, Nr. 7, S. 407—408.

Sincerus, Oskar: Ferdinand Cohn (Zum 24. Januar 1928). — Jüd.-lib. Ztg. VIII, Nr. 3 (20. 1. 28); Isr. Fam.-Bl. 1928, Nr. 4 (m. 1 Abb.).

Stanjek, Johannes: Polizeispitzel und Judenhetzer. Neues über Herrmann Goedsche. — John Retcliffe. — Abwehrblätter (Mitt. aus d. Verein z. Abwehr des Antisemitismus) 38 (1928), Nr. 21/22, S. 163—166. Dieser berüchtigte Urahne der „Weisen von Zion“ erhielt seitens des Magistrats des schlesischen, von Juden stark frequentierten Bades Warmbrunn, auf dessen Friedhof er beerdigt ist, zu seinem 50. Todestage eine Ehrung. Dieser überaus interessante Artikel weist nach, daß diese Ehrung völlig unangebracht war.

Strukat, A.: Wie ein Glogauer „Schutzjude“ die Finanzen des preußischen Staates aufbessern wollte. — J. Z. f. O. V, Nr. 52 (v. 28. 12. 28), Unterhaltungsbeilage. Es handelt sich um ein Projekt des in Berlin wohnenden Schutzjuden Abraham Samuel aus Groß-Glogau (im Texte der Druckfehler: Groß-Hogau) aus den Jahren 1790/91.

Valeton, Anna: Arnold Zweig. — Schles. Monatshefte V (1928), Nr. 9, S. 384—387. A. Z. ist Oberschlesier (aus Kattowitz).

Vogelstein, H[errmann]: Abraham Geiger (1810—1874). — Gem.-Bl. d. isr. Gem. Frankfurt/Main, VI (1928), Nr. 6, S. 172—74 (m. 1 Porträt); Gem.-Bl. d. isr. Religionsgem. Dresden III (1928), Nr. 12, S. 4—6.

W[ischnitzer], M.: Diego d'Aguilar. — Encyklopedia Judaica I (1928), S. 1062 bis 1063. Der sephardische Jude (Maranne?) D., der auch den Namen Mose Lopez Pereira führte — dessen Biographie nebst reichhaltigen bibliographischen Notizen hier gegeben ist — war von 1723—1747 Pächter des staatlichen Tabakmonopols in Oesterreich, zu dem damals auch noch das Gebiet der heutigen Provinz Schlesien gehörte. — Den Literaturangaben ist noch hinzuzufügen: Ludwig Oelsner. Die Aufhebung des kaiserlichen Tabakmonopols in den böhmischen Landen im Jahre 1736 in der: Zeitschrift für Geschichte und Altertum Schlesiens II (1858), S. 1—40.

Wittner, Doris: Geheimrat Felix Deutsch zu seinem 70. Geburtstage. (In der Serie: Jüdische Köpfe.) — Jüd.-lib. Ztg. VIII, Nr. 20 (18. Mai 1928), 1. Beilage.

Wohlfarth, Emil: Die Breslauer Firmen Graß, Barth & Co. und Schlettersche Buchhandlung (Veröffentlichungen der Schles. Gesellschaft z. Förderung der buchhändlerischen Fachbildung, Heft 4), Breslau, Verlag der Schles. Gesellschaft . . . . 1928, 14 S. Dieses Heft gibt zwei Vorträge wieder, von denen der zweite (S. 9—14) der Schletterschen Buchhandlung gewidmet ist; diese wurde 1833 von dem aus Polen gebürtigen Juden Sigismund Schletter begründet und ging 1855 an Hugo Skutsch (aus Skutsch bei Karlsbad) über.

Zielenziger, K[urt]: Felix Deutsch. Zu seinem 70. Geburtstage am 16. Mai. C.-V. VII (1928), Nr. 19, S. 267. F. D. ist am 16. Mai 1858 in Breslau geboren worden.

Zielenziger, Kurt: Vom Händler zum Produzenten. Jüd. Wirtschaftsführer V. C.-V. 1928 (VII), Nr. 29, S. 413/4. Z. behandelt hauptsächlich den Anteil jüdischer Kaufleute an der Industrialisierung Schlesiens.

*) Dieser Ausdruck „als Sohn semitischer Eltern“ geboren ist zwar richtig, klingt aber in der heutigen Zeit etwas merkwürdig gewählt. „Semitische Rasse“ umschließt doch noch mehr als das kleine jüdische Volk. Wollte der Herr Verfasser darunter vielleicht die Abkunft von Arabern verstehen, um E. Pascha-Schnitzer von dem Makel der jüdischen Geburt und Herkunft zu entlasten?

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Bekanntmachung.

Das vom liberalen Kultusausschuß des Preußischen Landesverbandes ausgearbeitete

Einheitsgebetbuch für den liberalen Gottesdienst

liegt bereits im Druck vor und wird dem Gottesdienst in der Neuen Synagoge schon zu den hohen Feiertagen 1929 zugrunde gelegt.

Wir bitten daher die Besucher der Neuen Synagoge, sich rechtzeitig durch die hiesigen Buchhandlungen das neue Gebetbuch zu besorgen.

Breslau, den 2. Juni 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Bei Anfragen an unser Archiv ist künftig Rückporto beizufügen. Von der Erhebung einer Gebühr bei Anfragen für familiengeschichtliche und andere nicht allgemein wissenschaftliche Zwecke wollen wir bis auf weiteres absehen, behalten uns aber vor, die tatsächlichen Auslagen zu erfordern.

Breslau, den 14. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Von den Besucherinnen der Alten Synagoge ist angeregt worden, die Bücherfächer der Frauenstellen mit numerierten Schlüsseln verschließbar zu machen, die bei der Garderobenfrau zur Aufbewahrung gegeben werden können.

Wir bitten die Besucherinnen der Alten Synagoge, zu dieser Anregung Stellung zu nehmen. Die Kosten müßten die Platzinhaberinnen tragen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten!

In unserem Grundstück Menzelstraße 48 sind
große Lagerräume,
große Kellerräume, heizbare und nicht heizbare,
Auto-Garagen
sofort zu vermieten. Geräumige Einfahrten und Hofflächen vorhanden. Anfragen an das Büro, Wallstraße 9 (Telephon Nr. 216 11 und 216 12).

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sprechzeiten im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9. Fernspr. Nr. 216 11, 216 12.

Vorsitzender: Geheimrat Goldfeld, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.
Verwaltungsdirektor: Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.
Grundstücksverwalter: Vertreter: R. Wittenberg, Oranienstraße 30. Montag bis Freitag 12—13 Uhr Wallstraße 9.

Sprechzeiten im Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I. Fernspr. Nr. 542 69.

Für das Publikum: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Leiter des Amtes: Bürodirektor Glaser, Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Kinder- und Jugendpflegerin: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Rechtsschutzstelle: Jeden Donnerstag 10—12 Uhr.
Beratungsstelle für Lungenkranke: Jeden Montag nachmittags 17—18 Uhr, Höfchenstraße 52, I., Hinterhaus part.
Beratungsstelle für Rentner und Rentnerinnen: Frl. Cäcilie Sachs, jeden Freitag von 16—18 Uhr, Ritterplatz 1, Zimmer 43.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr. Nr. 577 88; 9½—10½ Uhr, außer Freitag.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 352 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50 (insbesondere in Fragen der Anstaltsseelsorge); Montag bis Freitag 13—14½ Uhr.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 368 25; 14—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 214 49; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 262 93; nachm. 16—18 Uhr.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Fernspr. Nr. 377 14; 8—9 und 15—17 Uhr.

Jugendheim!

In dem zu errichtenden Jugendheim (Schweidnitzer Stadtgraben 28) werden eine Anzahl von Räumen im Laufe des November belegt werden können. Vereine und Organisationen, die von dieser neuen Einrichtung Gebrauch machen wollen, werden hiermit ersucht, sich zwecks späterer Verhandlungen zu melden. Es wird hierbei bemerkt, daß in erster Reihe Jugendeinrichtungen berücksichtigt werden sollen.

Bei den Meldungen ist anzugeben, ob der verlangte Raum für Stunden, Tage oder Abende, einmal oder mehreremale in der Woche oder für dauernd gebraucht wird.

Meldungsschluß 3. September.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
I. A.: Paula Ollendorff.

Wer Interesse hat

an einem **Kursus für Anfertigung von Leib- und Bettwäsche** — einfacher und besserer Ausführung — teilzunehmen, wolle sich bald wenden an das Büro des jüd. Arbeitsnachweises, Wallstraße 23.

Amtliche Bekanntmachung

Kartenausgabe 1929 im Gemeindehause, Wallstraße 9, von 9—13 Uhr

A. Synagogen:

Erneuerungszeiten: Umtausch der vorjährigen Karten:
Alte Synagoge: vom 12. bis einschl. 16. August.
Neue Synagoge: vom 19. bis einschl. 23. August.
Besondere Anträge sind schriftlich unter Beifügung der alten Karten zu stellen.

B. Jugendgottesdienste:

Ausgabe der Karten erfolgt durch die Religionslehrer.

C. Zweiggottesdienste:

Erneuerungszeiten: Umtausch der vorjährigen Karten.

Alter Ritus.

Saal der Hermannloge:
26. und 27. August.

Saal II des Turnvereins Vorwärts:
28. und 29. August.

Neuer Ritus.

Konzerthaus, großer Saal:
vom 2. bis einschl. 6. September.

Saal I des Turnvereins Vorwärts:
9. und 10. September.

Kammermusiksaal:
12. und 13. September.

Ermäßigungsanträge können nicht berücksichtigt werden.

Freikarten siehe besonderes Inserat.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Vormerkung auf Zuteilung freigewordener Synagogenplätze.

Die Gemeindemitglieder, die einen Platz in den Synagogen zu mieten wünschen, haben den im Gemeindebüro (Kartenausgabe), Wallstraße 9, erhältlichen vorgeschriebenen Vordruck bis zum 4. September 1929 unter Angabe, in welcher Preislage sie Plätze zu mieten wünschen, ausgefüllt einzureichen. Die Neuvermietung von Plätzen erfolgt genau nach dem Eingang der Meldung. Alle früheren Anträge auf Zuteilung von Synagogenplätzen sind ungültig.

Diejenigen, deren Gesuche in früheren Jahren nicht berücksichtigt werden konnten, müssen in diesem Jahre den Antrag erneuern.

Wer der schriftlichen Aufforderung des Büros, zur Besprechung über die Zuteilung eines Platzes zu erscheinen, nicht Folge leistet, kann nicht berücksichtigt werden; es wird alsdann angenommen, daß der Betreffende seinen Antrag zurückzieht.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zweiggottesdienste 1929

Anträge auf Freikarten sind bis zum 15. September 1929 unter Angabe des Ritus schriftlich einzureichen. Antragsformulare sind im Büro (Kartenausgabe) zu haben.

Wünsche für bestimmte Säle werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ermäßigungsanträge werden nicht entgegengenommen, da Plätze in allen Preislagen in genügender Anzahl vorhanden sind.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111a, für den Verkauf sämtlicher Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen und gesiegelt zu liefern sind;
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Georg Wolff & Alexandrowicz, Markthalle, Gartenstraße;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
Schaal (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 16;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9.
Schaal, Tauentzienstraße 12.
Ritueller Mittagstisch der Sozialen Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen, Kaiser-Wilhelm-Straße 16.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügelschlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
Freitag 17—20 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet von jetzt ab nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Aufforderung!

Seitens der Behörden werden wir andauernd um Benennung von Damen und Herren ersucht, die bereit sind, das Amt eines Vormundpflegers oder Patrons zu übernehmen. Im Interesse einer geordneten Kinder- und Jugendfürsorge bitten wir unsere Gemeindemitglieder dringend, sich zur Uebernahme solcher Ehrenämter freundlichst zur Verfügung stellen zu wollen. Wir erbitten schriftliche oder fernmündliche Mitteilungen an unser Büro, Wallstr. 7/9 (Fernsprecher 54269 und 50210). Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Der Gottesdienst in der Odd-Fellow-Loge findet nicht mehr statt. Die Vergebung von Plätzen an die bisherigen Platzinhaber erfolgt am 23. September, vormittags 9—13 Uhr.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Kalendarium August/September/Oktober.

Wochentg.	August Sept.	Aw Elul	
S.	11.	5.	
M.	12.	6.	
D.	13.	7.	
M.	14.	8.	
D.	15.	9.	תשעה באב (Tempelzerstörung)
F.	16.	10.	
S.	17.	11.	ש׳ נחמו ואתחנן פרק ג׳
S.	18.	12.	
M.	19.	13.	
D.	20.	14.	
M.	21.	15.	חמשה עשר
D.	22.	16.	
F.	23.	17.	
S.	24.	18.	פרק ד׳ עקב
S.	25.	19.	
M.	26.	20.	
D.	27.	21.	
M.	28.	22.	
D.	29.	23.	
F.	30.	24.	
S.	31.	25.	פרק ה׳ ראה Neumondweihe
	Septbr.		
S.	1.	26.	
M.	2.	27.	
D.	3.	28.	
M.	4.	29.	
D.	5.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Elul	
F.	6.	1.	ב׳ דר׳ חדש תוקעין
S.	7.	2.	פרק ו׳ שפטים
S.	8.	3.	
M.	9.	4.	
D.	10.	5.	
M.	11.	6.	
D.	12.	7.	
F.	13.	8.	
S.	14.	9.	פרק א׳ב׳ כי תצא

Wochentg.	Sept. Oktober	Elul Tischri	
S.	15.	10.	
M.	16.	11.	
D.	17.	12.	
M.	18.	13.	
D.	19.	14.	
F.	20.	15.	
S.	21.	16.	כי תבוא פרק ג׳ ד׳
S.	22.	17.	
M.	23.	18.	
D.	24.	19.	
M.	25.	20.	
D.	26.	21.	
F.	27.	22.	
S.	28.	23.	נצבים וילך פרק ה׳ ו׳
S.	29.	24.	
M.	30.	25.	
	Oktober		
D.	1.	26.	
M.	2.	27.	
D.	3.	28.	
F.	4.	29.	זכור ברית
		Tischri	
S.	5.	1.	א׳ דראש השנה
S.	6.	2.	ב׳ דראש השנה
M.	7.	3.	צום גדליה
D.	8.	4.	
M.	9.	5.	
D.	10.	6.	
F.	11.	7.	
S.	12.	8.	האזינו שבת שובה
S.	13.	9.	
M.	14.	10.	יום כפור

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

18.—23. August: morgens 6½, abends 19 Uhr.
23. August: abends 19 Uhr.
24. August: morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Schluß 19,38 Uhr.
25.—30. August: morgens 6½, abends 18¾ Uhr.
30. August: abends 18¾ Uhr.
31. August: morgens 6½, 8½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 19,22 Uhr.
1.—6. September: morgens 6½, abends 18½ Uhr.
6. September: abends 18½ Uhr.
7. September: morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Schluß 19,06 Uhr.
8.—13. September: morgens 6½, abends 18¼ Uhr.
13. September: abends 18¼ Uhr.
14. September: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 18,50 Uhr.
15.—20. September: morgens 6½, abends 18 Uhr.
20. September: abends 18 Uhr.
21. September: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 18,33 Uhr.
22.—27. September: morgens 6½. abends 17¾ Uhr.
27. September: abends 17¾ Uhr.
28. September: morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Schluß 18,17 Uhr.
29. September bis 4. Oktober. סליחות morgens 6¼, abends 17½ Uhr.
4. Oktober: זכור ברית morgens 6 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

24. August: Pinchas-Synagoge. 31. August: Alte Synagoge. 14. September: Alte Synagoge. 21. September: Pinchas-Synagoge.

Sidra: 24. August עקב, 31. August ראה, 7. September שפטים, 14. September כי תצא, 21. September כי תבא, 28. September נצבים וילך.

Haftarah: 24. August ותאמר ציון, 31. August עניה סוערה, 7. September אנכי אנכי, 14. September רני עקרה, 21. September קומי אורי, 28. September שוש אשיש.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes stattfinden.

Neue Synagoge.

23. August: Freitag Abend, 19 Uhr.
24. August: Vormittags 9 Uhr, Sabbathausgang 19,40 Uhr.
25.—30. August: Morgens 6,45, abends 18,45 Uhr.
30. August: Freitag Abend, 18,45 Uhr.
31. August: Vormittags 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾ Uhr, Sabbathausgang 19,20 Uhr.
1.—6. September: Morgens 6,45, abends 18,30 Uhr.

6. September: Freitag Abend 18,30 Uhr (Predigt).
7. September: Vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 19.05 Uhr.
8.—13. September: Morgens 6,45, abends 18,15 Uhr.
13. September: Freitag Abend 18,45 Uhr.
14. September: Vormittags 9, Predigt 9,45. Sabbathausgang 18,50 Uhr.
15.—20. September: Morgens 6,45, abends 18 Uhr.
20. September: Freitag Abend, 18 Uhr (Predigt).
21. September: Vormittags 9 Uhr, Sabbathausgang 18,35 Uhr.
22.—27. September: Morgens 6,45, abends 17,45 Uhr.
27. September: Freitag Abend, 17,45 Uhr.
28. September: Vormittags 9 Uhr, Sabbathausgang 18,20 Uhr.

Sabbath-Nachmittagsgottesdienst ½ Stunde vor Sabbathausgang.

Am Sonntag, den 22. September, 17½ Uhr, findet ein Nachmittagsgottesdienst (mit Predigt) in der Neuen Synagoge statt.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

24. August und 21. September: Krankenhaus.
31. August und 14. September: Neue Synagoge.

Thora-Vorlesung.

24. August:	עקב	V. B. M. Kap. 9, V. 1, bis Kap. 10, V. 11.
31. August:	ראה	V. B. M. Kap. 13, V. 2 bis Kap. 14, V. 29.
5. und 6. September:	ראש החדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
7. September:	שפטים	V. B. M. Kap. 18, V. 6 bis Kap. 19, V. 13.
14. September:	כי תצא	V. B. M. Kap. 23, V. 1 bis Kap. 24, V. 13.
21. September:	כי תבא	V. B. M. Kap. 26, V. 16 bis Kap. 28, V. 14.
28. September:	נצבים וילך	V. B. M. Kap. 29, V. 9 bis Kap. 31, V. 3.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

24. 8. Gerhard Cohn, Sohn des Herrn Isidor Cohn s. A., und dessen Ehefrau Jenny verehel. Hirsch, Fischergasse 8.

7. 9. Alfred Herz, Sohn des Herrn Georg Herz und dessen Ehefrau Rosa geb. Niclas, Gabitzstraße 70.

28. 9. Martin Fabisch, Sohn des Herrn Philipp Fabisch und dessen Ehefrau Rosa geb. Nasch, Wielandstraße 3, II.

Barmizwah Neue Synagoge.

14. 9. Hans Weiß, Sohn des Herrn Albrecht Weiß und der Frau Maria geb. Runkel, Yorckstraße 40.

21. 9. Ernst Beier, Sohn des Herrn Paul Beier und der Frau Hanna geb. Moses, Menzelstraße 45.

12. 10. Horst-Albrecht Grotte, Sohn des Herrn Prof. Dr. Ing. Alfred Grotte und der Frau Klara geb. Fränkel, Charlottenstraße 16.

20. 10. Karl-Heinz Kirschner, Sohn des verst. Herrn Hans Albert Kirschner und der Frau Ilse geb. Gurassa, Krietern, Falkstraße 28.

27. 10. Werner Kohn, Sohn des Herrn Wilhelm Kohn und der Frau Elfriede geb. Neumann, Schillerstraße 5.

Barmizwah Fuchs'sche Synagoge.

31. 8. Moritz Blaß, Sohn des verst. Herrn Martin Blaß und der Frau Frieda geb. Neubauer, Sonnenstraße 32.

Trauungen.

30. 7. 1 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Klara Boesing, Stolzestraße 6, mit Herrn Hans Hamburger, Steinstraße 11.

18. 8. 15½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Helene Korytowski, Freiburger Straße 16, mit Herrn Hugo Lachmann, Saganer Straße 23.

18. 8. 16½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Hilde Bentscher, Kurfürstenstraße 20, mit Herrn Bruno Ruß, Friedrich-Wilhelm-Straße 92.

18. 8. 17½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Ilse Clusius, Stabelwitz, mit Herrn Kapellmeister Dr. Erich Schalscha, Bochum i. Westf.

29. 8. 10 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Alice Goldmann, Kirsch-Allee 4/6/8, mit Herrn Gerhard Dienstfertig, Berlin.

1. 9. 12½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Alice Bloch, Gutenbergstraße 38, mit Herrn Dr. Hans Feuereisen, Breslau.

3. 9. 16 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Erna Benger, Viktoriastraße 33, mit Herrn Salo Soberski, Kronprinzenstraße 16.

11. 9. 8½ Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Margarete Schottländer, Alsenstraße 7, mit Herrn Georg Oberski, Mittelgasse 3.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 13. Juni bis 13. Juli 1929.

Keine.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 13. Juli bis 13. August 1929.

1 Mann, 2 Frauen.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

14. 7. Sanitätsrat Dr. Eugen Dienstfertig, Schuhbrücke 32.
22. 7. Theres Stempler geb. Blaufeld, aus Lemberg, Polen, überführt nach außerhalb.
25. 7. Marie Lichtenstein geb. Weiß, Kleinburgstraße 12.
6. 8. Dr. Friedrich Bucka aus Strehlen i. Schl., überführt nach außerhalb.

Friedhof Cosel.

12. 7. Marie Steiner geb. Totschek, Matthiasstraße 49.
14. 7. Lina Adler geb. Blumenthal, Adalbertstraße 54.
16. 7. David Hausdorff, Gallestraße 15.
16. 7. Eugen Jacob Weiler, Brandenburger Straße 25.
16. 7. Siegfried Wolff, Ohlau-Ufer 11.
17. 7. Rusza Tworoger geb. Korn, Menzelstraße 93.
17. 7. Helene Schlesinger geb. Bächer, Goethestraße 36.
17. 7. Salomon Pilzer, Sadowastraße 35.
19. 7. Sophie Redlich geb. Friedländer, Viktoriastraße 114.
19. 7. Simon Mugdan, Kirsch-Allee 35.
21. 7. Israel Eisner, Gartenstraße 44.
21. 7. Salomon Horwitz, Lessingstraße 12.
22. 7. Samuel Waldhorn, Gräbschener Straße 19/21.
23. 7. Dr. David Hausen, Sonnenstraße 34.
24. 7. Rosa Ludnowsky geb. Lesser, Goethestraße 65.
26. 7. Tinka Goldstein geb. Altmann, Schwerinstraße 48.
26. 7. Sara Hoffmann geb. Guttmann, Viktoriastraße 37.
1. 8. Valeska Gold geb. Glücksmann, Lewaldstraße 18.
1. 8. Samuel Wollmann, Schillerstraße 27.
1. 8. Hirsch Lewin, Augustastraße 62.
5. 8. Wilhelm Preiß, Glogauer Straße 27.
7. 8. Marcus Pinczower, Wallstraße 33.
7. 8. David Kirschstein, Lothringer Straße 5.
7. 8. Selma Eckstein geb. Rothenberg, Neue Taschenstraße 5.
11. 8. Kind Hans Wolfgang Marcuse, Neudorfstraße 61.
11. 8. Adolf Mendlowicz, Moritzstraße 15.
13. 8. Louis Geisenberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 51.
13. 8. Flora Abraham, Kirsch-Allee 35.

Aus dem Vereinsleben.

Der Makkabi-Weltverband

gibt im Verlag von E. Murawkin, Berlin NW. 6, Marienstraße 30, eine eigene Monatsschrift für seinen deutschen Kreis heraus. Der Bezugspreis beträgt 6 RM. jährlich.

Der 16. Zionisten-Kongreß

wurde am 28. Juli 1929 im Stadttheater in Zürich festlich eröffnet. Er erhielt eine besondere Weihe durch die Sokolowsche Gedenkrede anläßlich des 25jährigen Todestages Theodor Herzels. Im Mittelpunkt der darauf folgenden Verhandlungen standen die wirtschaftlichen Verhältnisse Palästinas und die vielfach angegriffene Ausgestaltung der Jewish Agency. Neben den Berichten in den jüdischen Zeitungen finden unsere Leser einen ausführlichen Verhandlungsbericht in der Kongreß-Nummer der jüdischen Volkszeitung von Bratislawa, die im Lesesaal ausliegt.

Jüd. Frauenbund.

Die Sitzungen der Beratungsstelle finden vom 19. August ab regelmäßig jeden Montag um 11 Uhr statt. Um zahlreiche Teilnahme bittet

Der Vorstand.

Die „Vereinigten jüdischen Chöre"

halten unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Hans Krieg, Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 12, jeden Montag Abend in den Räumen der Sozialen Gruppe, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, ihre Proben ab. Neuanmeldungen werden gern entgegengenommen.

Der Keren hajessod

hat für den 16. Zionistenkongreß in Zürich einen sehr aufschlußreichen gedruckten Bericht von 144 Seiten über seine Tätigkeit in allen Ländern der Welt erstattet, der in der Lesehalle der Gemeindebibliothek, Anger 8, ausliegt.

Rabbinische Lehranstalt „Jeschiwa", Frankfurt a. M.

Leiter: Gemeinderabbiner Dr. Jakob Hoffmann.

Das Wintersemester an der Rabbinischen Lehranstalt „Jeschiwa" beginnt am 4. November.

Anmeldungen für alle drei Abteilungen (Unter-, Mittel- und Oberstufe) werden schon jetzt entgegengenommen.

Die Lehranstalt verfolgt folgenden Zweck:

1. schulentlassenen Jünglingen auf traditionell gesetzestreuer Grundlage Fortbildungsunterricht in den jüdischen Religionswissenschaften zu erteilen;
2. junge Leute, die sich dem Berufe eines Rabbiners, Religionslehrers oder Kultusbeamten widmen wollen, durch Studium des biblisch-talmudischen Schrifttums für ihren Lebensberuf vorzubereiten.

Der Unterricht erstreckt sich auf Bibel, hebräische Grammatik, Talmud mit Kommentaren und Schulchen Aruch.

Den Schülern ist eventl. Gelegenheit geboten, sich in profanen Fächern unter fachgemäßer Leitung fortzubilden.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter, Herrn Rabbiner Dr. Jakob Hoffmann, Frankfurt a. M., Börneplatz 16, welcher zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Jüdisch-liberaler Jugendverein „Abraham Geiger", Breslau.

Auch in den Sommermonaten wird unsere Vereinstätigkeit in entsprechend veränderter Form fortgesetzt. In der Hauptgruppe fanden regelmäßig gemütliche Zusammenkünfte statt, in deren Rahmen zwanglos über uns interessierende Fragen gesprochen wurde. Eine in größeren Zwischenräumen stattfindende Arbeitsgemeinschaft über „Grundlagen und Ziele des religiös-liberalen Judentums" können wir unter reger Teilnahme unserer Mitglieder erfolgreich durchführen. Zwei Ereignisse sind besonders hervorzuheben. Am 2. Juni fand in Oppeln anläßlich einer Treffahrt des Breslauer und des Ratiborer Ilis eine große Tagung statt, an der sich fast die gesamte Oppelner jüdische Jugend beteiligte. Referate, Diskussionen und ein gemeinsamer Nachmittagsausflug füllten die Tagung aus. Im Anschluß an die schöne Tagung wurde ein Oppelner Ili gegründet, der inzwischen seine Arbeit aufgenommen hat. Ferner ist die Tagung der schlesischen Ilis zu nennen, die am 7. Juli in Breslau stattfand. Sie bot ein klares Bild der Arbeitsfreude unserer Jugend. Die Auswirkungen dieser Tagung werden sich bald in unserer Arbeit bemerkbar machen. Unter anderem konstituierte sich endgültig ein Arbeitsausschuß der schlesischen Ilis. — Auch die Jüngeren-Gruppe kam zu Referate-, Lese-, Spiel- und heiteren Nachmittagen regelmäßig zusammen.

Der Jüdisch-liberale Jugendverein wird, wie im vergangenen, so auch im kommenden Winter seine Arbeit weiter aus- und aufbauen. Noch viele brachten bisher nicht den Entschluß auf, zu uns zu kommen. In diesem Winter werden sie es tun.

Der Jüdisch-liberale Jugendverein will die Jugend herausheben aus dem materialistischen Streben des Alltags und ihr neben der Berufsarbeit in ernstem Besinnen den Blick weiten helfen für das Große und Wertvolle im Leben. Er lehnt entschieden Bestrebungen ab, die das Judentum aus einer religiösen Gemeinschaft durch Hineintragen nationalistischer Gedankengänge zu etwas anderem stempeln wollen.

Unsere Aufgabe ist es, der religiösen Gemeinschaft des Judentums zu dienen und ihren Ideen zur Verwirklichung zu helfen. —

Anfragen bitten wir zu richten an: Stud. jur. Erich Vulkan, Moritzstraße 13, und Franz Meidner, Kaiser-Wilhelm-Straße 96/98.

Der Hilfsverein der Deutschen Juden

hat wieder eine neue Nummer des „Korrespondenzblattes über Wanderungs- und Siedlungswesen" herausgegeben. In dem Blatt, das an Organisationen des In- und Auslandes und private Interessenten, wie an Behörden und Konsulate verschickt wird, werden Mitteilungen über die Emigrantenfürsorge des Hilfsvereins der Deutschen Juden gebracht und Informationen verschiedener Art über folgende Länder erteilt: Tschechoslowakei, Rußland, Türkei, Bulgarien, Rumänien (Bessarabien), Portugal, Canada, Vereinigte Staaten, Mexiko, Cuba, Argentinien, Brasilien, Uruguay, Südafrika, Australien, Palästina. Die Informationen erstrecken sich u. a. auf Bevölkerungs- und Landesverhältnisse, Wirtschafts- und Arbeitslage, Siedlungswesen, Ein- und Auswanderungsstatistik, Einwanderungsgesetze, Einreisebestimmungen; ferner auf Berichte über Konferenzen, die sich mit Wanderungsproblemen beschäftigten, in Havana, Paris, Berlin, Genf und Buenos Aires. Eingehend wird über die Einschränkung der Einwanderung in überseeischen Ländern — Canada, Vereinigte Staaten, Australien — und die Immigrationspolitik dieser Staaten berichtet, die ein Quotensystem zu Ungunsten der Emigranten aus Osteuropa eingeführt haben oder aus gleichen Gründen aus bestimmten Ländern des Ostens nur die Einwanderung von Angehörigen einiger weniger Berufsgruppen zulassen. Das Korrespondenzblatt gibt auch eine statistische Uebersicht über den Auswandererfürsorgedienst des Hilfsvereins im Jahre 1928. Den unglücklichen russischen Emigranten, die sich seit dem Jahre 1923 in Bremen und Hamburg befinden, wo sie noch immer auf das Visum nach den Vereinigten Staaten warten, leistet der Hilfsverein nach wie vor Beistand.

Die Gesellschaft für jüdische Familienforschung

versendet soeben das Juni-Heft ihrer Zeitschrift, in dem Dr. Siegfried Schwarzschild, Frankfurt a. M., in kurzen Zügen die Geschichte seiner eigenen Familie darstellt, die nicht nur selber zahlreiche Mitarbeiter zur deutschen und jüdischen Kulturgeschichte geliefert hat, sondern mit vielen anderen jüdischen Familien durch ihre Töchter verschwägert ist. Otto Neumann, Berlin, gibt die Fortsetzung des Tychsenschen Buches über die Mecklenburgischen Juden von 1769, das nicht nur für seine Objekte, sondern im selben Maße für den Verfasser außerordentlich charakteristisch ist. Leo Ruzicka, Wien, schildert auf Grund der Geheimakten der Wiener Polizei eine pikante Episode aus dem Leben der Marianne Schadow. Der bekannte Berliner Künstler und Akademiedirektor hatte in Wien zufällig eine verheiratete Jüdin kennen und lieben gelernt. Sie verließ ihren Gatten, ließ sich taufen, heiratete Schadow und wurde die Mutter des Bildhauers Rudolf Sch. und des Malers Wilh. Sch. Willi Cohn, Breslau, erzählt uns von der Familie Samulon, die seit über 150 Jahren in Osterode in Ostpreußen angesessen ist. Professor Eugen Wolbe, Berlin, hat eine Liste der ersten Juden, die in Liegnitz das Bürgerrecht erhielten, geliefert. Eine von Erich Klibanski, Köln, zusammengestellte Liste aller in Breslauer Archivalien bis zurück auf 1697 erwähnten jüdischen Namen schließt das Heft ab. — Man abonniert die Zeitschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft für jüdische Familienforschung wird, mit einem Mindestjahresbeitrag von 10 RM. und diesen auf das Postscheckkonto der Gesellschaft Nr. 183 26 Postscheckamt Berlin überweist. Die Geschäftsstelle ist Berlin W. 9, Potsdamer Straße 5, Vorsitzender Dr. Arthur Czellitzer.

Der Jung-jüdische Wanderbund

hielt seinen diesjährigen Bundestag vom 4. bis 6. August auf der Jugendburg Oberweser (Hameln a. Weser) ab. Für die jüngeren Chawerim des Bundes ist eine Arbeitsgemeinschaft über „Das jüdische Volk und sein Boden“ gedacht.

Werbet für den Humboldt-Verein!

Der Jüdische Schwimm-Verein Breslau, e. V.,

ladet zu seinem ersten Schwimmfest am Sonntag, den 25. August 1929, in der Kallenbachschen Badeanstalt, Hinterbleiche 3, ein. Beginn 15 Uhr.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, sich bei irgend einem der ausgeschriebenen 13 Wettbewerbe zu beteiligen, unter denen 50 m-Brustschwimmen, Pflicht- und Kürsprünge, Bruststaffel- und Rettungsvorführungen sich abwechseln.

Als letzte Vorführung bleibt das allgemeine diesjährige Abschwimmen, das wir mit dem Schwimmfest, für dessen Gelingen wir weder Mühe noch Kosten scheuen, verbinden.

Meldungen für die aktive Beteiligung an den Ausschreibungen werden schriftlich an Herrn Paul Loewenheim, Ohlauer Straße 34, erbeten. Es gelangen wertvolle Preise zur Verteilung.

Zu unserem Schwimmfeste erwarten wir recht zahlreichen Besuch aus allen Kreisen, die uns wohl gesinnt sind.

Unsere Schwimmabende finden wie bisher statt:

jeden Montag Abend Herren-, Damen- und Jugendabteilung bei Kallenbach, Hinterbleiche;

jeden Donnerstag Abend Herren- und Jugendabteilung im Hallenschwimmbad, Zwingerstraße.

Alle Auskünfte über Schwimmunterricht (für Mitglieder unentgeltlich) usw. erteilt unsere Geschäftsstelle, Breslau 2, Tauentzienstraße 50. Telephon: Nr. 275 84.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V.

Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Kam. Rechtsanwalt Keiler hat zu unserm großen Leidwesen sein Amt als Schriftführer niedergelegt, da er als neugewählter Schriftführer des C. V. mit Arbeit überlastet ist. — An seine Stelle ist Kam. Abramsohn gewählt. — Die Anschrift bleibt bis zum 1. Oktober 1929: Reichsbund jüd. Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau, Ring 50 (Telephon: 572 08).

II. Am 1. Oktober 1929 wird unser Büro verlegt nach: Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Vereins- und Jugendheim der Synagogen-Gemeinde), Erdgeschoß links.

III. Unser 10jähriges Stiftungsfest wird am 28. September 1929 in den Räumen des „Friebeberg" durch einen Festakt mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein der Kameraden gefeiert. — Nähere Mitteilungen ergehen noch. — Kameraden, die das Fest durch Gesangs- und andere Vorträge verschönern helfen wollen, werden gebeten, sich mündlich oder schriftlich in unserem Büro, Ring 50, zu melden.

IV. Nach der Sommerpause findet unsere erste Mitgliederversammlung am Montag, den 2. September 1929, 20½ Uhr, im Restaurant „Vorwärts", Gutenbergstraße (Turnhalle) statt. — Vortrag von Kam. Dr. Liegner: „Das Sexualproblem — ein Weltproblem". Kameraden und Angehörige willkommen — Besondere Einladungen ergehen noch.

V. Wir warnen vor einem Schwindler, der sich „Lorch" nennt und sich als Mitglied des R. j. F. ausgibt. Er spricht bei Privatleuten vor und bittet um Kleidungsstücke. „Lorch" führt als Ausweis ein Empfehlungsschreiben von Rabbiner Dr. Heppner, Breslau, mit sich, er erklärt, durch den R. j. F. eine Stellung nach Waldenburg bekommen zu haben.

Wir warnen vor diesem Schwindler, und bitten, gegebenenfalls denselben festzunehmen.

VI. Die neuen Bundessatzungen sind aus Berlin eingetroffen und können in unserem Büro, Ring 50, für 5 Pfg. das Stück bezogen werden.

VII. Dipl. Handelslehrer Dr. W. Havemann, Breslau I, Klosterstraße 104, beabsichtigt, zur dauernden Erinnerung Marschtexte, Kriegslieder und Kriegsbilder in einem Band zu sammeln. Er bittet unsere Kameraden hierbei um Unterstützung. Sendungen von Marschtexten, Liedern (auch einzelne Strophen), Melodien und Photographien (letztere werden unter allen Umständen zurückgesandt) werden zu diesem Zweck an unser Büro, Ring 50, erbeten.

VIII. Am 31. Juli 1929 beging unser lieber Kam. Hermann Jaschkowitz, Höfchenstraße 22, das Fest der silbernen Hochzeit. — Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

Buchbesprechungen

Das Räderwerk des roten Betriebes. Studienfahrt durch die Wirtschaft Sowjet-Rußlands, von Dr. Otto Deutsch. Verlag Moritz Perles. Wien I 1929. Preis 3 Mark.

Dieses Buch, vom westeuropäischen Wirtschaftspolitiker völlig objektiv gesehen, ist deshalb für unsere Wirtschaft wichtig, weil es abseits von unbegründeter Lobhudelei bzw. Ablehnung die Sowjetunion, die Fabrik, das Außenhandelsmonopol, Handel und Verkehr, Arbeiter und Bauer in Werkstatt bzw. auf der Scholle, den ausländischen Betrieb schildert. Der jüdische Kaufmann, von jeher wichtig als Mittler zwischen russischem und deutschem Handel, gewinnt so ein wertvolles Urteil, ein unbeeinflußtes Bild, dem der deutsche Reichsjustizminister Koch-Weser auf Grund eigener Sowjet-Wirtschaftsstudien auf den Weg mitgibt, „daß es mit eindringlicher Beobachtung, erstaunlicher Sorgfalt Tatsachen bringt, deren Kenntnis für jeden, der mit Rußland arbeiten will, nachhaltig bedeutsam ist, hierfür geradezu einen Eck- und Grundstein hinzufügt." Darum wird ein kluger Kaufmann manches von drüben als unbrauchbar ablehnen, vieles jedoch entsprechend modifiziert verwerten können. Aus dem 111 Seiten starken Buch — es ist ungemein flüssig, von A bis Z anziehend geschrieben — ist deshalb vieles zu lernen und praktisch zu verwerten.

B.

Das neue Heft der **„Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** eröffnet ein Vortrag von Fritz Bamberger über die geistige Gestalt Moses Mendelssohns, der in feinsinniger Weise der Einheitlichkeit wie den Widersprüchen in Mendelssohns Wesen gerecht zu werden und beide aus der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts auf durchaus neuen Wegen zu erläutern sucht. Von den Forschungen, welche das Heft enthält, wird eine Untersuchung Aptowitzers über eine sehr bekannte Gebetformel auch den Laien interessieren. Ein recht trübes Licht auf die Lage unserer Vorfahren werfen die von H. Flesch veröffentlichten Protokolle einer Verhandlung gegen einen jüdischen Arzt, der aus Wettbewerbsneid ungerecht verdächtigt wurde. A. Prießnig erläutert die Patriarchenbiographien Philons aus der griechischen Stilgeschichte. Unter den Besprechungen sei M. Eschelbachers eingehender Bericht über Michael Guttmanns Buch „Das Judentum und seine Umwelt" besonders hervorgehoben, da er einem weiten Leserkreise das Verständnis dieser bedeuten-

den Arbeit wesentlich erleichtert. Leider ist aus dem das Heft abschließenden Jahresbericht der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums zu erkennen, daß ihre Finanzlage sich außerordentlich ungünstig gestaltet hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß noch recht viele Glaubensgenossen Gelegenheit nähmen, durch Beitritt zu der genannten Gesellschaft sich den unentgeltlichen Bezug der Monatsschrift, ferner das Recht auf sehr ermäßigten Bezug zahlreicher Werke aus dem Gebiet jüdischer Wissenschaft zu sichern und zugleich unsere schwer ringende Forschung zu unterstützen. Man erklärt seinen Beitritt entweder durch eine Postkarte an den nächsten Vertrauensmann der Gesellschaft (Verzeichnis der Vertrauensmänner in jedem Heft der Monatsschrift) oder durch Einzahlung des Jahresbeitrages von 10 Mark auf das Postscheckkonto der Gesellschaft Berlin 7030, Paul Veit Simon. Probehefte versendet jederzeit die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 46, Aufgang II, 2 (Nathan).

„Beiträge zur Wesenserkenntnis des Judentums“. Von Dr. phil. Max Beermann, Bezirksrabbiner. Verlag der Abwehrblätter, Berlin W. 35, Flottwellstraße 7.

Diese Schrift war nötig und verdienstlich. Sie bringt — einschließlich der religiösen Quellenschriften des Judentums — auf 94 Seiten folgende, durchweg gut verständliche, einprägsam verfaßte Abschnitte: 1. Judentum als Gesinnungsreligon, 2. Originalität der jüdischen Lehre (gegen Panbabylonismus), 3. Der „Rache-Nationalgott“ Israels, 4. Die Doppelmoral des Judentums, 5. Jüdische Engherzigkeit, 6. Stellung des Judentums zur körperlichen Arbeit, 7. und 8. Die kaufmännische und Geschlechtsmoral im Judentum, 9. Innere Werte des Judentums, 10. Geist der Synagoge (Ein Wort zu ihren Schändungen). Anhang: Religiöse Quellenschriften des Judentums (zugleich über Talmud und Zitate). Ich begrüße dieses Büchlein und wünsche ihm einen recht großen Leserkreis in- und außerhalb unserer Glaubensgenossen. Bz.

Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland. Philo-Verlag, Berlin. Jahresabonnement 10 Mk. Einzelheft 2,75 Mk.

Die großen Erwartungen, die das erste Heft der neuen „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland“ (Berlin, Philo-Verlag) geweckt hat, sind durch das kürzlich erschienene zweite Heft der Zeitschrift in vollem Umfange bestätigt worden.

Wie bereits das erste Heft, wird auch das zweite durch einen allgemeinen methodologischen Aufsatz eröffnet, in dem J. Elbogen, der heute wie kein anderer das weite Gebiet der jüdischen Geschichte umspannt, im Anschluß an eine Schrift von Malkizedek die „Probleme der jüdischen Geschichtsphilosophie“ einer tiefgreifenden Kritik unterzieht. Der Zusammenhang zwischen der allgemeinen jüdischen und der speziellen deutsch-jüdischen Geschichte tritt klar hervor. In zwei weiteren, Niederbayern

gewidmeten Aufsätzen wird die Zeitschrift ihrer Verpflichtung, Territorialgeschichte zu treiben, gerecht. Dr. R. Straus führt uns in einem, mit reichem Urkundenmaterial ausgestatteten Aufsatze „Die Judenpolitik Herzog Heinrichs des Reichen von Landshut“ in die wildbewegte Konzilszeit des späteren Mittelalters. Prof. Wolfg. Maria Schmid bringt in einem, durch vorzügliche Abbildungen gestützten Aufsatze Beiträge „Zur Geschichte der Juden in Passau“. Moritz Stern legt mit der „Schmähschrift auf den Berliner Hofjuden Israel Aron“ ein genau kommentiertes Quellenstück aus den Anfängen der preußischen Judenpolitik vor. Bernhard Wachstein, der bedeutende Wiener Forscher, schneidet in dem Aufsatz „Wer sind die Prager Munk im 16. Jahrhundert?“ ein verwickeltes genealogisches Problem an. In einem wirtschaftsgeschichtlichen Aufsatz: „Jüdische Spitzenklöpplerinnen im Netzedistrikt“ beleuchtet J. Jacobsohn den jüdischen Unternehmergeist in den Entwicklungsjahren der preußischen Industrie.

Neu treten in diesem Hefte Miszellen auf. Der Reichtum an interessanten Rezensionen und Nachrichten ist noch größer als im ersten Heft, so daß die Zeitschrift bereits heute der beherrschende Mittelpunkt der deutsch-jüdisch-historischen Forschung geworden ist.

Das Juniheft der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums liefert erneut den Nachweis, mit welchem Eifer diese Zeitschrift bemüht ist, ihre Leser über alle Erscheinungen auf dem Gebiet der jüdischen Wissenschaft auf dem Laufenden zu halten. So erschien vor wenigen Monaten ein Buch von A. S. Yahuda, welches den Nachweis versucht, daß die Thora in weit höherem Maße, als seither angenommen wurde, Spuren des Einflusses des Aegyptischen verrät. Ist dies richtig, so erheben sich gegen die landläufige Meinung der kritischen Schule, daß das biblische Schrifttum erst lange Zeit nach dem Exodus begründet worden sei, ganz ungeahnte Bedenken. Der Aegyptologe der Budapester Universität, Professor Eduard Mahler, setzt sich eingehend mit dem Buche auseinander und gelangt trotz mancher Abweichungen im einzelnen zu dem Gesamtergebnis, daß Yahudas Forschungen doch wichtiges Licht

auf die Grundfragen der biblischen Literaturgeschichte werfen. Im gleichen Heft geht Rabbiner Dr. Lewin den Neuerscheinungen auf dem Gebiete der ostjüdischen Geschichte nach. Eine Anzahl fachgelehrter Arbeiten über Grundfragen der Religionsgeschichte gibt auch dem Laien einen Begriff davon, daß die Wissenschaft des Judentums über ihr engeres Fachgebiet hinaus ihren Anteil an den Aufgaben der Gesamttheologie nimmt. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von 10 Mark an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in fast jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

„Jüdische Bevölkerungspolitik.“ Unter diesem Titel gibt die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 2, als Beiheft 2 ihrer Zeitschrift für Jüdische Wohlfahrtspflege die Referate und Verhandlungen der Tagung des bevölkerungspolitischen Ausschusses des Preußischen Landesverbandes am 24. Februar 1929 heraus, unter Beifügung wichtiger statistischer und literarischer Angaben. Diese Referate stehen auf bedeutender wissenschaftlicher Höhe und vermitteln eine umfassende Einsicht in die Probleme des Geburtenrückganges, der Ehelosigkeit, der Mischehe und ähnlichem, und manche treffliche Vorschläge zur Abhilfe, die in der Praxis allerdings erst ausprobiert werden müßten.

Ludwig Strauß: **„Der Reiter“.** (Verlag von Rütten & Loening in Frankfurt a. M.)

Eine Legende, und zwar auch im Wortsinne: eine Erzählung, die gelesen werden soll. Der Vorgang spielt in der Zeit bald nach den Tagen des Schwärmers Sabbatai Zwi's, in der Ukraine und in Frankfurt. Naftali Hakohen ist als Knabe und Rinderhirt von plündernden Kosaken entführt worden. Als Jüngling gelingt ihm die Flucht in tollem Ritt auf einem Pferde seiner Räuber. Er gelangt glücklich in seine kleine Vaterstadt, wird von einem Oheim aufgenommen und auf sein inständiges Bitten in talmudischem Wissen erzogen. Von brennendem Wissensdurst, wird er in jungen Jahren ein weitbekannter Talmudkundiger. Da macht er die Bekanntschaft Abraham des Maggids, von dem er geheimes Wissen, unter der eindringlichen Warnung, es je zu gebrauchen, empfängt. Als Rabbi nach Frankfurt berufen, kann er dort der Versuchung, sein kabbalistisches Wissen zu erproben, nicht widerstehen; aber als er in stiller Nacht die Beschwörungsformel ausspricht, bricht in seinem Hause Feuer aus, in dem sein Weib und sein Kind umkommt. Die ganze Judengasse wird eingeäschert, und Naftali, der Schuld am Ausbruch des Feuers bezichtigt, zieht seelisch gebrochen in seine Heimat zurück. Unterwegs trifft er den geheimnisvollen Maggid, wird von ihm in seinen Wagen aufgenommen und stirbt, von dem Wahn seiner faustischen Vermessenheit erlöst und gesühnt, in den Armen des Alten.

Die Erzählung ist von hoher sprachlicher und poetischer Schönheit. Besonders gelungen ist die seltsame Figur des Maggid und die Wiedergabe der mystischen Stimmung, die von ihr ausgeht. Gf.

„Meine ersten 2000 Jahre.“ Autobiographie des Ewigen Juden. Von Viereck und Eldridge, übersetzt von Gustav Meyrink. Paul List Verlag, Leipzig.

Hier ist Ahasverus nicht jener Urgreis, sondern ein überaus Starker, verflucht, auf seinem Erdenwallen unzähliger Generationen Torheit, Weisheit, Frevel zu erkennen. Dieser faustische Uebermensch wandelt aller Laster und Leiden Pfad, strebt im Orient und Occident als Weiser nach höchster Erkenntnis, bekämpft das Christentum, um den auf ihm lastenden Fluch zu rächen. Als wahrer Mephisto begleitet diesen Faust durch die Jahrhunderte Kotikokura, und als das Ewig-Weibliche befehdet ihn, die männliche Brutalität und ungezügelte Sinnenlust, ständig und heftig Salome. So durchziehen wir hier eine Lebensgeschichte abendländischer Menschheit, derart bunt und phantasiebeschwingt, daß selbst höchste Erwartungen des Lesers erfüllt, er bis zum Schlusse (633 Seiten) in Spannung verbleibt, denn die tiefsinnige Legende ist durch die Vielseitigkeit des Stoffes sehr geistreich gestaltet. Bz.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Die Geheimnisse einer Uhr. Was weiß der Besitzer einer Uhr gewöhnlich von dem Inneren dieser kleinsten Maschine der Welt? Es möge sich der Träger in Bezug auf die Uhr über zwei Dinge stets Rechenschaft ablegen: Erstens, daß es außer der Uhr auf der ganzen Welt keine Maschine gibt, die Tag und Nacht ununterbrochen läuft, und zweitens, daß auch keine solche nur acht Tage geht, ohne geschmiert zu werden. Und von der Uhr verlangt der Laie, daß sie ein Menschenalter gehe, ohne ihren Durst an Oel zu stillen? Vertrauen Sie Ihre Uhr daher stets nur dem Fachmann an, und als solcher empfiehlt sich in der vorliegenden Nummer dieses Blattes Herr H. Weiß, Uhrmacher, Sadowastraße 76, an der Höfchenstraße.

Die Konzert-Direktion Hainauer eröffnet die Serie ihrer Konzerte der kommenden Wintersaison mit einem Abend des berühmten Geigers Professor Kulenkampf. Für das Konzert, das bereits am 9. September stattfindet, empfiehlt es sich, schon jetzt Karten vorzubestellen, da die Nachfrage nach Eintrittskarten sehr groß sein wird. — Die ersten Herbst-Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt sind eingetroffen. Das Best-seller-Buch im Juli war der neue Emil Ludwig, Juli 14. Preis 3.80 Mark. Vortätig in der Buchhandlung Julius Hainauer, Schweidnitzer Straße 52.

Eine sensationelle Erfindung auf dem Gebiete der Fußbekleidung bringt die Firma Schuh-Herz, Blücherplatz 4, heraus. Es handelt sich um den mit der goldenen Medaille ausgezeichneten „Winzerschuh“. Für jeden Stand und jeden Beruf ist das „dehnbare“ Schuhwerk passend und begehrt. Bei allen Fußleiden und Abnormitäten die einzig mögliche Fußbekleidung. Der weiche, geschmeidige, elastische Stoff schmiegt sich in mildester und gefügigster Weise den empfindlichsten Teilen an, ohne die Fußschäden, als große Ballen usw., auffällig zu machen. Rheumatismuskranke, Gichtleidende usw. finden in dem dehnbaren Schuhwerk ein hervorragendes Linderungs- und Heilmittel. Leute, welche seit Jahren ans Zimmer gefesselt, weil kein passendes Schuhwerk zu finden war, kommen durch dieses dehnbare Schuhwerk wieder in die Lage, Schuhe anziehen zu können. Nähere Aufklärung bringt das heutige Inserat der Firma. Die Firma Schuh-Herz gibt auch bereitwilligst Kataloge mit Abbildungen, Preisen und Erläuterungen kostenlos ab, ist auch zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

JULIUS PERL MAURERMEISTER

Breslau, Kürassierstraße 99
Fernsprecher 36731
Bauberatung kostenlos.

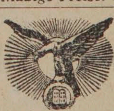
Neu- und Umbauten, Reparaturen, Fassadenabputz, Leitergerüste, Zimmerei.

Verein jüd. Hotelbesitzer u. Restaurateure E. V.

Wo wohne ich? Wo esse ich?

BADEN-BADEN	Central-Hotel, Haus I. Ranges. Aller Komfort.
BADEN-BADEN	Hotel Tannhäuser, erstklassig geführt. Haus mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet
FRANKFURT A/M.	Hotel Ulmann, altbekanntes Hotel, renom. Küche, Bethmannstraße 52
BAD GASTEIN	Kurhotel Bristol. Besitzer M. Kokisch. Thermalbäder / Moderner Komfort
HERRENALB	Schwarzwald-Hotel. Fernsprecher Nr. 1 Saison Mai—September
BAD KUDOWA	Pension Goldstücker zur Krone, früher Altheide / Fernsprecher Nr. 102
BAD NAUHEIM	Hotel Flörsheim, Haus I. Ranges mit allem modernen Komfort. Fließendes Wasser etc.
BAD NEUENAHR	Hotel Meyer-Bismarck, Haus I. Ranges, aller Komfort
JOD-KUR-BAD-TÖLZ	Kurpension Hellmann. Telefon 316. Mäßige Preise. Angenehm. Aufenthalt

Obige Betriebe unterstehen der **Aufsicht** des Vereins zur



Förderung ritueller Speisehäuser in Hamburg



Reichhaltigste Auswahl in **höchstwertigen Bleikristallen**

Spezialgeschäft für Bleikristalle
Dr. Benno Drott
Altheide-Bad
Größtes Haus der Grafschaft Glatz

Julius Münzer
vereid. Dolmetscher
für Englisch u. Französisch
f. d. Landger.-Bez. Breslau
Opitzstr. 28 Telefon 36759
Uebersetzungen aller Art:
Englisch Französ. Spanisch

Sie essen gut rituell u. preiswert
Frühstück, Mittag- und Abendbrot
Scharff-Salinger
Karlstraße 16, Tel. 27422
Kein Trinkzwang, Lieferung auf Wunsch frei ins Haus, kein Trinkgeld

---

Millionen Bazillen
haften an Ihren Wänden und Decken.
Entfernung durch einfaches Abreiben der Wände, Decken, Tapeten. Alle Zimmer werden wieder wie neu!
„Esru" Erstes Schles. Reinig.-Unternehmen
Tel. 21285 (Inh. W. Philipp) Ursulinerstr. 7a

Herzbad Altheide
Haus Heilborn
sonnige Balkonzimmer m. herrlich. Aussicht. Direkt am Walde, nahe d. Kurpark u. den Bädern. Bekannte gute Küche. Großer Garten für Liegekuren. Vor- u. Nachsaison ermäßigte Preise. Frau **Ruben**, Telefon 263.

Sanatorium Friedrichshöhe
Tel. 426 | **Bad Obernigk b. Breslau** | Prospekte
Für innerl. Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige (Geisteskr. ausgeschl.) — **Abteilg. für Zuckerkr.** Tagessatz: I. Klasse 11—14 RM., II. Klasse 7.50 RM.
Chefarzt **Dr. Köbisch** — 3 Aerzte.

HUT-ROSENTHAL

zeigt stets das Neueste der Mode zu billigsten Preisen

Hauptgeschäft: Blücherplatz 5
Zweiggeschäft: N.Schweidn. Str. 5a



Pianos
Flügel
eigene Weltmarke u. andere von 1000 Mk. an
Ed. Seiler, Gartenstr. 52.

Vermietung der Synagogen-Plätze findet statt:

1. An bisherige Inhaber am 1. September, 10-12 vorm. in d. Synagoge Rehdigerpl. 3
2. Freiwerdende Plätze am 8. September, 11-12 vorm. in d. Synagoge Rehdigerpl. 3

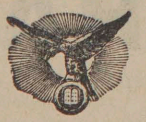
Voranmeldungen für freiwerdende Sitze sind zu richten an Herrn **Schwarz, Schwerinstraße 39** (schriftlich oder persönlich von 9—10 Uhr werktäglich). Preis ist sofort zu bezahlen.

Synagogen-Comité Rehdigerplatz

Sämtliche Ofenarbeiten
werden reell ausgeführt
Eduard Isaac, Ofenbaugeschäft
Friedrichstr. 21, Telefon 27506

W. KORNHÄUSER

empfiehlt seine bekannt gute Küche in den neuen Räumen
Schweidn. Stadtgraben 9, I. Etg.



einer geneigten Beachtung!
Ausrichten von Festlichkeiten
in und außer dem Hause
Fernsprech-Anschluß 26267

Konditorei Grossweiler
das Haus der
Qualitäten
Haupt-Geschäft: Augustastraße 45
Zweig-Geschäft: Goethestraße 22
„ „ Gabitzstraße 161
Stadion-Konditorei
*
Bestellgeschäft für alle Familienfestlichkeiten
*
Versand auch nach auswärts
Sammelruf 38521

Für rituelle Haushaltungen
Feinste, völlig reine Pflanzenbutter
„Hadassah"
Kommt reiner Naturbutter gleich
1 Pfund 1 Mk.
Reformhaus f. Lebensmittel
Viktoriastr. 103, Ecke Kais.-Wilh.-Str.
Fernsprech-Anschluß Nr. 34481

Uhren
Gold- u. Silberwaren
in reichster Auswahl und allen Preislagen
J. Beckermuss
Uhrmacher
Neue Graupenstr. 10 (a. Sonnenpl.)
Eigene Reparaturwerkstatt.